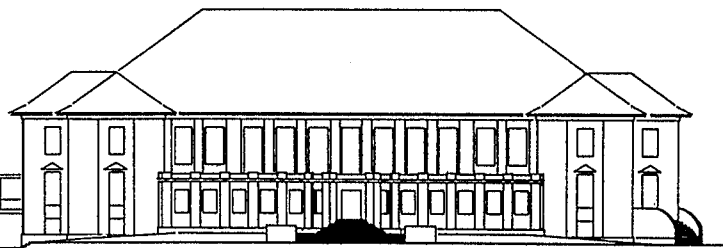
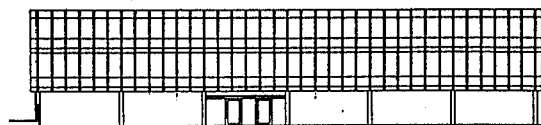


TÜBINGER



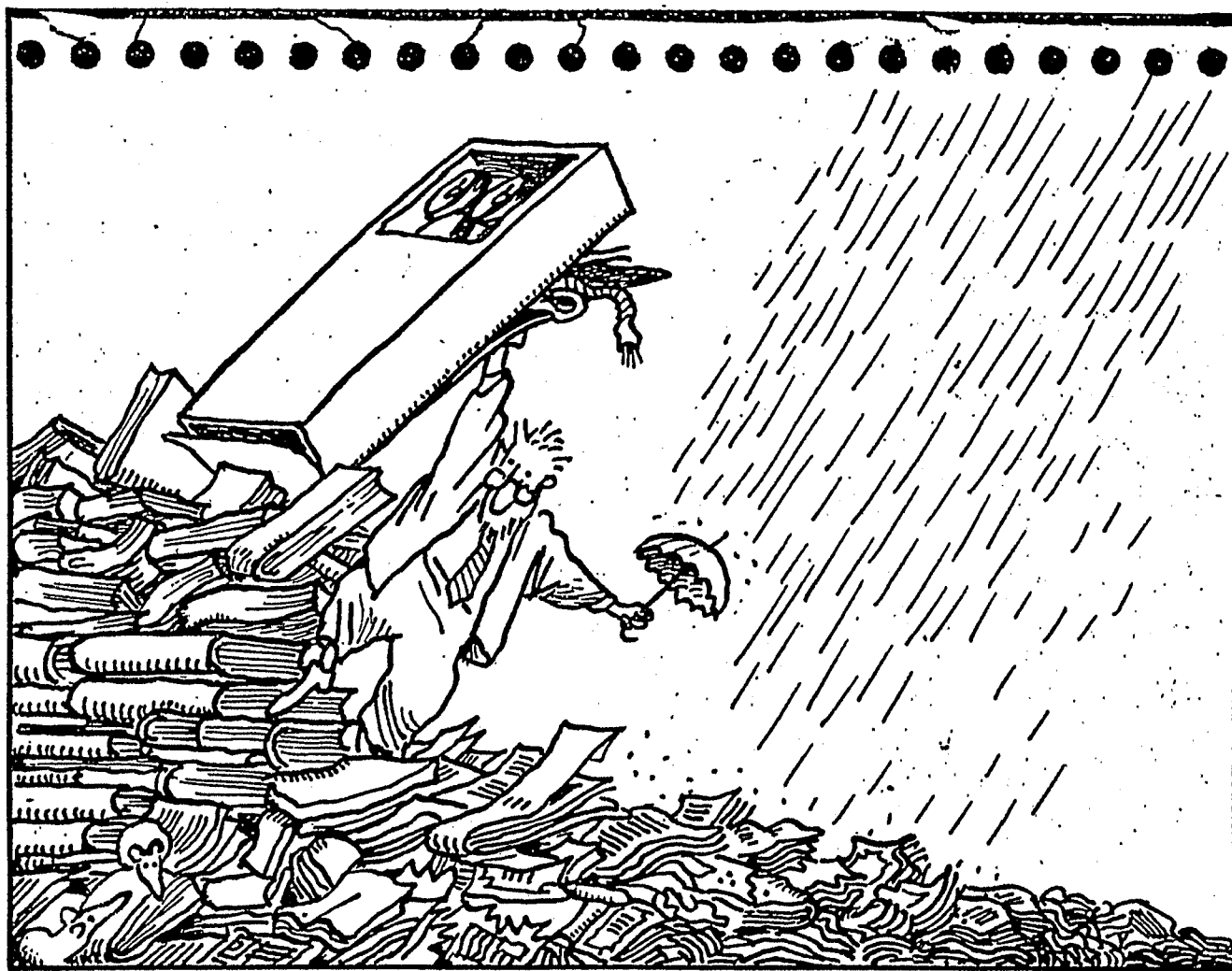
BIBLIOTHEKSINFORMATIONEN

MITTEILUNGSBLATT FÜR DAS BIBLIOTHEKSSYSTEM DER UNIVERSITÄT TÜBINGEN

ISSN 0933-0623

März 1996

Jg. 18 (1996) H. 1



OBEN DIE PROGRAMME stützen, unten die Bestände schützen: ein echter Herkules fürwahr ist der Universitätsbibliothekar!

Zeichnung: Buchegger

Tübinger Bibliotheksinformationen

Mitteilungsblatt für das Bibliothekssystem der Universität Tübingen, Wilhelmstr. 32,
Postfach 26 20, 72016 Tübingen; ISSN 0933-0623

Herausgeber: Universitätsbibliothek Tübingen

Redaktion: Gabriele Zeller (ze) (Tel.:29-4030)
 Simone Winkler (Tel.: 29-2875)
 Franz Träger (Tel.: 29-5910)
 Maria Roßmann (rm) (Tel.: 29-2588)
 Kerstin Rehm (reh) (Tel.: 29-6064)
 Jürgen Plieninger (Tel.: 29-6141)
 Andreas Mehringer (meh) (Tel.: 29-2578)
 Wilfried Lagler (lg) (Tel.: 29-2834)
 Andrea Kierdorf (Tel.: 29-6634)
 Susanne Hempel (she) (Tel.:29-6385)
 Alexandra Grünberg (gb) (Tel.: 29-2846)
 Winfried Gebhard (geb) (Tel.: 29-2847)
 Bettina Fiand (fi) (Tel.: 29-6498)
 Elke Bidell (Tel.: 29-4971)

Herstellung: Universitätsbibliothek Tübingen

Erscheinungsweise: zweimal im Jahr

Auflage: 580 Exemplare

Textverarbeitung: Monika Hahn mit WordPerfect

Illustration auf der Umschlagseite:

Abdruck mit der freundlichen Genehmigung von Herrn J. Buchegger, Karrikaturist.

inhaltsverzeichnis

TBI 1/1996

Editorial	3
Vera Orth: Elektronische Dienstleistungen: Dokumentenlieferung	4
Andrea Kierdorf: Der ILV – Interner Leihverkehr	8
Randi Knorr/ Maria Roßmann: Fortbildung Internet in Oberwolfach	12
Elke Bidell: Informationsspezialisten zwischen Technik und gesellschaftlicher	
Verantwortung	13
Dirk Kottke: Informationen für Bibliothekare aus dem World Wide Web	15
Datenschutz im Internet	17
Katrin Wagner: Wie ich die Leiterin einer Institutsbibliothek wurde...	20
Jürgen Plieninger: Informationen für Benutzer/innen von Institutsbibliotheken	20
Andrea Kierdorf: Medline im Kliniknetz	23
Jürgen Plieninger: Etatsituation in Tübinger Institutsbibliotheken	23
Andrea Kierdorf: BiB - Büffet in der Bibliothek	30
Susanne Hempel: Gremienarbeit an der Universität Tübingen	33
Winfried Lagler: Vor 60 Jahren Bibliothekartag in Tübingen	38
Hilger Weisweiler: Guter Rat ist nicht teuer	44
	45
Ausstellungen in der UB	
Aus den UB-Hausinfos	10, 11, 12, 32, 43, 46
Internet und Mailbox	9
OLAF, OPAC und PC	22, 28, 29
Personalnachrichten	49
Rätsel	50

Jahrestermine 1996

13.03.1996	Besprechung der Mitarbeiter im Bibliothekssystem
18.03.-23.03.1996	Reinigungs- und Revisionswoche, auch Bereichsbibliothek MST
15.04.1996	Vorlesungsbeginn SS 1996
19.04.1996	Jahrestagung der VDB-Landesgruppe BW in der UB Tübingen
28.05.-31.05.1996	Bibliothekartag in Erlangen
02.07.1996	Bericht über den Bibliothekartag
13.07.1996	Vorlesungsende SS 1996
09.09.-10.10.1996	Fortbildungsveranstaltung für Institutsbibliothekare (Titelaufnahme)
18.09.1996	Betriebsausflug der UB = Geschlossen!
09.10.1996	Besprechung der Mitarbeiter im Bibliothekssystem
14.10.1996	Vorlesungsbeginn WS 1996/97

Schließungen der UB 1996

(Stand 1.1.96; Änderungen können sich durch eine Neuverlage der Gleitzeitverordnung im Laufe des Jahres ergeben)

Mo 18.03. - Sa 23.03.	"Putzwoche"	geschlossen
Do 04.04. ab 12 Uhr - Mo 08.04.	Ostern	geschlossen
Sa 25.05. ab 12 Uhr	Pfingsten	geschlossen
Mi 18.09.	Betriebsausflug	geschlossen
Di 24.12. - Do 26.12.	Weihnachten	geschlossen
Mo 06.01.97	Drei Könige	geschlossen

Die Bereichsbibliothek Morgenstelle ist von Di 24.12. - Di 31.12.96 einschließlich geschlossen.

(UB-Hausinfo 1/1996)

Editorial

Wie so manche andere Zeitschrift, haben auch wir mit diesem Heft das Layout des "TBI" leicht verändert. Wir hoffen, daß Sie dennoch Ihr altes TBI erkennen und sich mit seiner neuen Form anfreunden können.

Eine gewisse Schreibmüdigkeit, oder ist's Arbeitsüberlastung (?), kennzeichnet dieses Heft. Es sind nicht so viele Artikel und Seiten zusammen gekommen wie in der Vergangenheit - dafür freuen wir uns aber besonders über eine ganze Anzahl von Artikeln aus dem Bibliothekssystem.

Vom "Schnarrenberg", der Klinikbibliothek, kommen gleich drei verschiedene Berichte: Dort oben funktioniert bereits 'Medline im Netz', außerdem ein 'Interner Leihverkehr' - und wieder einmal haben sich die Bibliothekar/innen medizinischer Bibliotheken an einem (bibliothekarischen?!) Büffet weitergebildet.

Im "Tal" hat Katrin Wagner ihre neue Stelle als Bibliothekarin im Geologischen und Paläontologischen Institut angetreten. Ihr Bericht zeigt einmal mehr, wie "aufregend" eine Stelle als Institutsbibliothekarin sein kann!

Die 'Etatsituation an Tübinger Institutsbibliotheken' hat Jürgen Plieninger unter die Lupe genommen. Die Grundlage für seine Ausführungen bildet eine Blitzumfrage unter den Institutsbibliotheken, von denen immerhin zwölf Fragebogen beantwortet zurückkamen. In einem zweiten Artikel wirft er die Frage auf, ob nicht auch Institutsbibliotheken 'Öffentlichkeitsarbeit' leisten sollten, obwohl ihre Benutzergruppe, mehr noch als in der Universitätsbibliothek, feststeht. Thema-

tisch verwandt damit ist Elke Bidells Bericht von einer Tagung über 'Informationsspezialisten und ihre gesellschaftliche Verantwortung'.

Über 'Gremienarbeit an der Universität', genauer über ihre Mitarbeit im Großen Senat, berichtet Susanne Hempel. In einer sehr anschaulichen und fundierten Kurzeinführung stellt sie uns dieses Gremium und seine Funktionsweise dar und berichtet von ihren Erfahrungen als 'Neuling'

Die meisten weiteren Artikel widmen sich diesmal den neuen Medien. Herr Kottke vom Rechenzentrum gibt Tips, wie Bibliothekare wichtige Informationen aus dem World Wide Web erhalten können, ferner haben wir eine E-mail-Liste aller SSG-S Bibliotheken abgedruckt. In einem Nachzüglerartikel berichtet Vera Orth von einem Bibliothekartagsvortrag über elektronische Dokumentenlieferung. Dazwischen haben wir allerlei Kurznachrichten gestreut.

Außer einem Kurzbericht über den Bibliothekartag von vor 60 Jahren gibt es diesmal leider nichts zur Bibliotheksgeschichte, und auch 'das alte Buch' und die Handschriften schweigen...

Dafür rundet Herr Weisweiler das Heft mit einer sprachphilosophisch-ironischen Betrachtung zum Bibliotheksrat das Heft ab.

Wir hoffen, daß Sie auch diesmal das eine oder andere aus unserer Mischung mögen, dies wünscht sich

Ihr
Redaktionsteam

Elektronische Dienstleistungen - Dokumentenlieferung

Die Vorträge des Themenkreises II auf dem Bibliothekartag 1995 beschäftigten sich mit "Document Delivery", also Dokumentenlieferung. In seiner Darstellung der elektronischen Dienstleistungen am Beispiel der von der British Library initiierten nationalen Projekte erläuterte Stephen Vickers die durch die Neuen Technologien hervorgerufenen Veränderungen. In Anlehnung an Aldous Huxley's "Brave New World" stellte er die These auf, daß die Neuen Technologien ebenso einschneidende Veränderungen mit sich bringen wie die Erfindung des Druckes mit beweglichen Lettern. Durch sie wird nicht nur die Art, wie Wissen entsteht, gespeichert und weitergegeben wird, revolutioniert, sondern auch das Verhältnis zwischen Autoren, Verlegern und Bibliotheken.

Das British Library Document Supply Centre (BLDSC) hat jährlich drei Millionen Bestellungen aus Großbritannien und 900.000 aus dem Ausland zu bearbeiten, was einen Umfang von 15.000 Bestellungen am Tag bedeutet. Zum Vergleich: die Universitätsbibliothek Tübingen bearbeitet jährlich circa 64.000 aktive Fernleihen, also am Tag im Schnitt etwa 240. Deshalb wurden vom BLDSC schon immer Automatisierung und neue Technologien genutzt. Dadurch konnten die Effizienz und Kosteneffektivität interner Abläufe gesteigert und den Kunden mehr Flexibilität geboten werden. Da die Neuen Technologien in fast jedem Schritt der Kette zwischen Kunde und Lieferant angewandt werden, konnte der

Umfang der Servicemöglichkeiten erweitert werden.

Vier Bereiche wurden in dem Vortrag dargestellt:

- das Sammeln von Dokumenten
- die Bereitstellung von Information über Sammlungen und Bestand
- das Bestellen, die Aufbewahrung, die Beschaffung und die Lieferung von Dokumenten
- das Abrechnungsverfahren.

Beim Sammeln von Dokumenten unterscheidet man konventionelle Publikationen und Publikationen im maschinenlesbaren oder elektronischen Format. Bereits hier sind neue Arbeitsgänge vonnöten, um Dokumente elektronisch zu sammeln.

Bei der Bereitstellung der Nachweise unterschied Vickers zwischen sogenannten Inside Informations, die vom BLDSC mit 1.300.000 Artikeln pro Jahr verzeichnet werden und Inside Conferences, auf die 500.000 Beiträge jährlich entfallen.

Die Bestellung der Dokumente wird zu 29% über die Post, zu 1% per Telex, zu 6% als Fax, zu 27% über Arttel und zu 31% über Janet abgewickelt. Für die "electronic-mail" liegen keine konkreten Zahlen vor, da sich dieses Bestellsystem noch im Test befindet.

Aufbewahrt werden die Dokumente in Papierform oder im elektronischen Format. Hier nannte

der Referent das System "Adonis" sowie eigene Experimente der British Library, bei denen wichtige Dokumente gescannt und so in ein maschinenlesbares Format überführt werden.

Für die Bearbeitung der Bestellungen gibt es ein "Automated Request Processing System", mit dem die eingehenden Bestellungen automatisch weiterbearbeitet werden können. Ein User Information System wird in der Lage sein, die Benutzer innerhalb von zwei Stunden darüber zu informieren, ob ihre Bestellung positiv oder negativ erledigt werden kann und diese dann auch wirklich zu erledigen. Im Vorgriff auf den vierten Bereich verwies der Vortragende hier auf das Unit Accounting System, das automatisch, im sogenannten Automatch, die Bestellungen ausdruckt, den Kundenkonten zuordnet und die Abrechnung ebenfalls innerhalb des genannten Zeitraums übernimmt.

Die Dokumente können den Bestellern entweder als Papierkopien - zu 24% im Original, zu 70% als Fotokopie und zu 1% per Fax - oder elektronisch geliefert werden. Bei der elektronischen Dokumentenlieferung ersetzen Scanner die Photokopierer und die Texte werden entweder in UEA X400 durch Janet, über EDIL (Electronic Document Interchange between Libraries) oder Internet verschickt.

Abschließend beschäftigte sich Stephen Vickers mit den Perspektiven seiner "Brave New World". Das Document Supply Centre verwendet diese neuen Technologien, um einen kohärenten und integrierten Systemansatz zu entwickeln, der den

Endnutzern eine Kombination von Suche in seinen Current Awareness Datenbanken, eine automatische Bestellfunktion und die umgehende Lieferung ermöglicht. Bevor die Dienstleistungen jedoch vom Online-Nachweis über die Online-Bestellung und -Lieferung bis zur Online-Abrechnung ausgebaut werden können, sind noch einige Hindernisse zu überwinden. Manche hängen mit den sich ständig weiter entwickelnden, teuren Technologien zusammen, andere mit dem juristischen Rahmen (z.B. den Vorschriften des Copyrights), innerhalb dessen die Dienstleistungen bereitgestellt werden können. Auch die Bedürfnisse und Erwartungen der Benutzer, insbesondere die Akzeptanz der Neuen Technologien, bestimmen den Fortschritt in diesen Bereichen, ohne den die Bibliotheken und ihre Benutzer die Vorzüge dieser wohl kaum genießen können.

Albert Bilo untersuchte in seinem Vortrag "Information als Ware" den Aspekt der Benutzerakzeptanz der Neuen Technologien.

Seiner Meinung nach unterliegen die Hochschulbibliotheken auf dem gegenwärtig sich dynamisierenden Informationsmarkt einer wachsenden Konkurrenzsituation. Sie müssen daher Schwerpunkte setzen und ein marktorientiertes Dienstleistungsangebot bieten, um im Verteilungswettbewerb um Haushaltsmittel untereinander und in Konkurrenz mit neuen Informationsanbietern (elektronischen Diensten) bestehen zu können. Mit dem Angebot elektronischer Dienste ist ein neuer Markt für die Ware "Information" entstanden. Dieser Markt muß durch die Fachreferenten

strukturiert werden. Document-Delivery, Lieferung und Bereitstellung von Information als zentrale Dienstleistung von Hochschulbibliotheken bedarf betriebswirtschaftlicher Konzepte, damit sich Qualität auf diesem Markt behauptet. Nur mit neuen Organisationsformen können Erkenntnisse über den Informationsmarkt gewonnen, Analysen der Benutzerbedürfnisse durchgeführt und die Festlegung von Zielen und Zielstrategien gemacht werden.

Die vorliegende Literatur zum Marketing, zum Thema Leistungsmessung oder Controlling in Non-Profit-Unternehmen liefert zwar Ansätze, aber eine praxisbezogene Umsetzung steht noch aus. Die für die Privatwirtschaft entwickelten Handlungsstrategien müssen nicht unbedingt für die Bibliotheken tragfähig sein.

Bilo präsentierte folgende Thesen:

- Die Hochschulbibliotheken haben nachzuweisen, daß sie auf dem Markt für die Ware "Information" wettbewerbsfähig sind
- Der Informationsmarkt in elektronischer Form funktioniert auch ohne Beteiligung der Bibliotheken
- Information ist eine Ware und als solche kostet sie Geld (Dugall). Eine Kostenrechnung bibliothekarischer Dienstleistungen liegt nicht vor

Bilos Überlegungen wurden vor dem Hintergrund dieser Thesen für die Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf erarbeitet. Sie zielen auf die Aufstellung eines Maßnahmenkatalogs für eine kosten- und leistungswirksame Marketingstrategie.

TBI 18 (1996) 1

Ein Marketingzyklus umfaßt:

1. Zielfindung und Zielvereinbarung
2. Informationsmarkt und seine Analyse, eine Bedarfsanalyse
3. Einsatz von Marketinginstrumenten zur Erreichung einer Zielfindung und Zielvereinbarung
4. Erfolgskontrolle und Marketingcontrolling

Durch diese Marketinganalyse wird die bestehende Nachfrage nach elektronischen Diensten von den Hochschulbibliotheken erkannt, wahrgenommen, gesteuert und strukturiert. Sie allein besitzen die Kenntnisse, um diese Seite des Informationsmarktes als qualitative Ergänzung zur gedruckten Information anzubieten.

Die Qualität des Dienstleistungsangebotes der Bibliotheken wirkt auf die Effizienz des Studien- und Forschungsbetriebes und bestimmt den Grad der Benutzerzufriedenheit. Erhöht wird die Benutzerakzeptanz durch einen adäquaten Bestandsaufbau, durch ein an Benutzerwünschen und -bedürfnissen orientiertes Erwerbungsprofil und die Anwendung der Ergebnisse einer Analyse der Ausleihstatistik. Auch Benutzerbefragungen durch die Literatur- und Informationsstelle wären hier denkbar. Weitere unter dem Stichwort "Qualitätsmanagement" eingeführte Instrumente sind kürzere Buchdurchlaufzeiten oder/und erweiterte Öffnungszeiten bzw. unterschiedliche Ausleihkonditionen je nach Nähe des Materials zum Benutzer.

In diesem Zusammenhang sollten die Bibliotheken auch Informationen und Arbeitsressourcen anbieten, die der "Kunde" nicht kennt oder

erwartet. Damit wird nicht nur die bestehende Nachfrage befriedigt, sondern auch eine neue geschaffen. Ein Beispiel für ein solches Angebot ist das Zeitschriftenschnellbestellsystem JASON, das dem Benutzer zum Preis von 3.- beziehungsweise 6.- DM Zeitschriftenaufsätze schneller zugänglich macht als durch die Fernleihbestellung. Der moderne Bibliothekar wird damit als Informationsspezialist Dienstleister im arbeitsteiligen Prozeß des Wissenschaftsbetriebes. Dem Benutzer werden die Informationen und die neuen Informationsquellen auf Schulungen und Lehrveranstaltungen durch die Fachreferenten vorgestellt.

Ein Marketingkonzept bewirkt auch die Veränderung von Organisationsstrukturen innerhalb der Bibliothek und dient als Führungsinstrument, das Mitarbeiterpotentiale aktiviert. Nur die Vereinbarung von Zielen für jeden Arbeitsplatz im Rah-

men einer Gesamtplanung gewährleistet, daß die Marketingstrategie auch eingesetzt und ein Prozeß der Personalentwicklung initiiert wird.

Die Bibliothek bietet in einem abgestuften System Leistungen in einem zu vereinbarenden zeitlichen und gebührenmäßigen Rahmen. Dadurch wird die Informationsbereitstellung berechenbar, ein Garant für Benutzerzufriedenheit. Eine regelmäßige Abfrage und Prüfung, inwiefern die Zielvereinbarung sowohl dem Benutzer gegenüber als auch auf betriebsinterne Abläufe angewandt wird, bildet einen Kontrollmechanismus, der Marketing kosten- und leistungswirksam macht.

Vera Orth
UB-Orientabteilung
Tel.: 29-2587



Der "ILV" - "Interner Leihverkehr"

Wie schon im Bericht über die AGMB-Sitzung zu lesen ist, gibt es einen Internen Leihverkehr. Dieser Leihverkehr wurde von der Bibliothek des Universitätsklinikums Benjamin Franklin in Berlin gestartet und sie übernehmen mittlerweile auch die Betreuung des ILV.

Vor ca. 4 Jahren, als die Deutsche Zentralbibliothek für Medizin (DZBMed) in Köln mit Kopieraufträgen und Fernleihbestellungen überlastet war, wendete sich die Medizinische Hochschulbibliothek aus Hannover an die Bibliothek des Universitätsklinikums Benjamin Franklin in Berlin, mit der Bitte, ob man den Leihverkehrsweg abkürzen und Aufsatzkopien von Zeitschriftenartikeln per Fax bestellen kann, die dann mit der Post verschickt werden. Außerdem bot die Bibliothek in Hannover an, ihrerseits Artikel zu kopieren. So wurde die Gegenseitigkeitsregelung aufgestellt, daß die Anzahl der bestellten Artikel der Anzahl der eingegangenen Bestellungen entsprechen sollte. Seit Januar 1995 nehmen mehrere Bibliotheken daran teil und der Austausch läuft rege.

Neugierig geworden, erkundigten wir uns bei Herrn Dr. Paepcke, ob noch Bibliotheken zum Mitmachen gewünscht werden und boten uns an. Eigentlich sind Institutsbibliotheken nicht zugelassen, da wir jedoch einen größeren Zeitschriftenbestand besitzen und auch einige Zeitschriften haben, die ansonsten nur noch in der DZBMed vorhanden sind, erklärte sich Herr Dr. Paepcke einverstanden und erzählte uns, wie der

Austausch vonstatten geht.

Alle teilnehmenden Bibliotheken müssen ihren Bestand regelmäßig unter einem eigenen Sigel in der ZDB melden und in der Mikroficheausgabe verzeichnet sein. So können die teilnehmenden Bibliotheken sehen, ob der gewünschte Band in einer der anderen Bibliotheken vorhanden ist. Weiter müssen die teilnehmenden Bibliotheken über ein Fax-Gerät (oder Zugang dazu), über ein Kopiergerät und über Kapazität verfügen, die Kopien anzufertigen. Jedoch sollte man nur dann bestellen, wenn die Bestellung nicht in der eigenen Leihverkehrsregion oder in einer anderen Universitätsbibliothek erledigt werden kann. Wenn die Bestellung nach Köln an die DZBMed oder an eine Institutsbibliothek gehen müßte, dann kann man (sofern vorhanden) in einer der teilnehmenden Bibliotheken die Kopien anfordern.

Dazu füllt man einen Vordruck aus und schickt diesen per Fax an die Bibliothek, in der das Gewünschte vorhanden ist. Diese fertigt die Kopien an und schickt den Artikel mit der Post innerhalb von ca. 1 Woche an die bestellende Bibliothek zurück. Sollte einmal ein Artikel nicht vorhanden sein (z.B. da der Band beim Buchbinder oder entliehen ist) sollte diese Nachricht schnell an die bestellende Bibliothek zurückgeschickt (oder gefaxt) werden.

Beim Austausch von Artikeln ist darauf zu achten, daß die Gegenseitigkeit gewährleistet ist. Man braucht aber nicht darauf zu achten, daß

man nur in der Bibliothek bestellt, von der man selber Artikelanforderungen erhält, sondern, daß am Monatsende insgesamt so viele Artikel bestellt wurden, wie man selber bestellt hat. Jede positiv erledigte Bestellung wird zu diesem Zweck in einem Statistikbogen eingetragen.

Mittlerweile nehmen 12 Bibliotheken aus dem ganzen Bundesgebiet teil, z.B. aus Aachen, Berlin, Essen, Hamburg, Hannover, Lübeck, Magdeburg, Mannheim und Münster.

Andrea Kierdorf
Klinikbibliothek
Tel: 29-6634

Dokument-Sofortlieferdienst: SSG-S

Im Rahmen eines von der DFG geförderten Projekts zur Beschleunigung der Literaturbeschaffung für jedermann wurde an der Saarländischen Universitäts- und Landesbibliothek ein Direktlieferdienst für Literatur des Sondersammelgebiets Psychologie eingerichtet, SSG-S.

Aufsätze und Bücher können seit Juli 1995 unabhängig vom üblichen Fernleihverkehr ganz unbürokratisch direkt vom Arbeitsplatz aus bei der SULB bestellt werden und zwar per Post, Telefon oder Internet.

Die Lieferung erfolgt in der Regel innerhalb von 48 Stunden und wird zu folgenden Konditionen angeboten: Bei Sofortlieferung per Fax kostet ein Zeitschriftenaufsatz DM 10,- (bei mehr als 20 Seiten zusätzlich DM 0,50 pro Seite), die Lieferung als Kopie per Post kostet DM 8,- (bei mehr als 20 Seiten zusätzlich DM 0,50 pro Seite), und die Lieferung per e-mail oder FTP, sofern die technischen Voraussetzungen stimmen, kostet DM 5,-. FTP ist bequemer als e-mail!

Für diesen neuen Service wurde die SULB von der DFG ausgerüstet mit einem Mehrfunktionen-

Gerät, das kopieren, scannen und faxen kann und das in Verbindung mit einem PC zusätzlich als Drucker und Faxmodem funktioniert.

Im Internet hat die SULB eine Seite mit einer Liste der laufend gehaltenen psychologischen Zeitschriften eingerichtet, wobei jeder einzelne Zeitschriftenartikel für die Bestellung über Internet anklickbar gemacht wurde.

Einen gleichen Service mit gleichen Bedingungen bieten die drei Partnerbibliotheken innerhalb des DFG-Projekts Niedersächs. SuUB Göttingen (Amerikanistik), Senckenbergische Bibliothek Frankfurt (Biologie) und UB Tübingen (Theologie).

Amerikanistik

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

37070 Göttingen

Tel.: 0551/39-2035

Fax: 0551/39-5014

e-mail: ssg-s@mail.sub.uni-goettingen.de

URL: <http://www.uni-goettingen.de/~sub/homepage.html>

(unter dem Punkt: Dokumentlieferdienste)

Biologie / Botanik / Zoologie

Senckenbergische Bibliothek der Johann Wolfgang
Goethe-Universität
Bockenheimer Landstr. 134 - 138
60325 Frankfurt/M
Tel.: 069/798-28203
Fax: 069/798-23147
telnet://opac.server.uni-frankfurt.de
login: opc
bezw.
Telnet://opc@opac.server.uni-frankfurt.de

Tel.: 0681/302-3010 oder ...2072

Fax: 0681/302-2024

e-mail: ubssgs@rz.uni-sb.de

URL: <http://www.uni-sb.de/z-einr/ub/ssg/de-head.html>

Theologie

Universitätsbibliothek Tübingen
Postfach 2620
72016 Tübingen
Tel.: 07071/29-2833
Fax: 07071/29-2833
e-mail: ssg-s@ub.uni-tuebingen.de

Psychologie

Saarländische Universitäts- und Landesbibliothek
Postfach 151141
66041 Saarbrücken

Aus: INETBIB, Dr. W. Kowalk, Saarländ. Univ.- u.
Landesbibl., Tel.: +49 681 302 3010

Erweiterung der Direktlieferdienste der UBT ab 1.3.96

Der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte, seit Mitte des Jahres 1995 angebotene, kostenpflichtige Dienst **SSG-S** für die direkte Lieferung von Aufsätzen aus Zeitschriften der Fachgebiete Theologie und Allgemeine und Vergleichende Religionswissenschaft an Institutionen und Privatpersonen, ohne Zwischenschaltung einer örtlichen Bibliothek, soll ab 1.3.1996 in verschiedener Weise erweitert und ergänzt werden. Es ist beabsichtigt, durch bedarfsgerechte Beschäftigung von studentischen Hilfskräften, die aus den Einnahmen finanziert werden, eine größere Zusatzbelastung des Hauses zu verhindern.

SSG-S:

- Ausdehnung auf die anderen Tübinger Sondersammelgebiete (außer Kriminologie)
- Direktversand neuerer Monographien (Erscheinungsjahr ca. ab 1961 -Beginn des Numerus Currens -)
- Auf Wunsch Lieferung gescannter Zeitschriftenaufsätze per FTP bzw E-Mail.

DBI-LINK:

Das Deutsche Bibliotheksinstitut (DBI) in Berlin ermöglicht mit dem DBI-LINK-Dienst die Vermittlung von Direktbestellungen an Bibliotheken, die mit Beständen in den DBI-Datenbanken ZDB, VK94 und GKS1 vertreten sind. Die Benutzer dieser Datenbanken können selbst die gewünschte Lieferbibliothek aus dem Kreis der "DBI-LINK-Supplier-Bibliotheken" auswählen. Die Bestellübermittlung geschieht elektronisch. Rechnungsstellung erfolgt durch die Lieferbibliothek.

Eine Reihe großer wissenschaftlicher Bibliotheken, darunter auch die anderen drei SSG-S-Bibliotheken in Göttingen, Frankfurt und Saarbrücken, beteiligen sich bereits an dem DBI-LINK-Dienst.

Die UBT will sich - voraussichtlich zum 1.3.96 - nun ebenfalls diesem Dienst anschließen. Die Bestellmöglichkeit über DBI-LINK soll Aufsätze aus Zeitschriften aller Fächer betreffen, also auch aus Nicht-SSG-Periodika.

(UB-Hausinfo 20/95)

Entwicklung der ZID-Datenbank

Die Datenbank, mit deren Aufbau gegen Ende 1994 begonnen worden ist, wächst monatlich um ca. 1500 Aufsatznachweise aus Zeitschriften und Festschriften an. Rezente Aufsätze sind (über die in den gedruckten ZID-Heften angewandte Sacherschließungskomponente hinaus) durch eine Grobklassifikation aus 130 Klassen erschlossen, die auch verbale Zugangsmöglichkeit bietet. Seit Juli 1995 wird die Datenbank als Diskettensatz zum jährlichen Abonnementspreis von DM 350,- vertrieben. Die Zahl der Bezieher (aus aller Welt, darunter ein in Japan ansässiger Theologe) tendiert gegenwärtig bereits gegen 50.

Natürlich entsteht eine solche Datenbank nicht von selbst; die Arbeiten bei der intellektuellen Vorbereitung der Dateneingabe, der Schulung und Kontrolle der eingebenden studentischen Hilfskräfte und schließlich der unbedingt notwendigen Korrekturlektüre sind vielmehr erheblich! Doch darf in aller Bescheidenheit gesagt werden: Der Dienst, den die UB Tübingen mit dieser Datenbank der wissenschaftlichen Kommunikation in der Theologie leistet, ist nicht gering zu veranschlagen. Die ersten Reaktionen aus der Kollegen- und Fachwelt bestätigen dies.

Am 4. Dezember 1995 ist die Zahl von 20.000 Aufsatznachweisen in der Datenbank überschritten worden. Dieses Jubiläum war Anlaß zu einer kleinen Untersuchung über den Erschließungsgrad der Daten, deren Ergebnis hier mitgeteilt sei. Von den 20.000 Titelnachweisen sind - über die Formalerschließung hinaus - indiziert:

- durch mindestens *ein* Personenschlagwort: 5600 Aufsätze = 28 %;
- durch mindestens *ein* Textschlagwort (biblische, frühchristliche, frühjüdische Texte): 2126 Aufsätze = 10,6 %;
- durch mindestens *eine* (auch verbal zugängliche) Notation: 7500 Aufsätze = 37,5 %.

Während die Indizierung durch Personen- und Textschlagwörter sich über alle Schichten der Datenbank erstreckt und auch die gedruckten Hefte einschließt, ist die Klassifizierung der Aufsätze durch Notationen einer hierarchischen Systematik mit den Daten des gedruckten Heftes 21. 1995, 6 aufgenommen worden. Auf retrospektiv erfaßte Daten wird sie nicht angewandt, da dies ohne Autopsie der erschlossenen Aufsätze nicht möglich ist.

Ausgewertet werden derzeit 490 Zeitschriften, eine Zahl, die 1996 abermals steigen wird. Hinzu kommt eine wachsende Anzahl von Festschriften. Zu dem genannten Datum waren bereits 385 Aufsätze aus 16 Festschriften in der Datenbank nachgewiesen, die durchweg auch klassifikatorisch erschlossen sind.

Aus retrospektiver Erfassung der konventionell publizierten Daten aus ZID-Heften des Jahrgangs 20. 1994 stammten an dem genannten Termin genau 7.777 Aufsätze. Dies ist keine Zahlenmystik, sondern Zufall. Die übrigen mehr als 12.000 Nachweise von Aufsätzen aus Zeit- und Festschriften entstammen der Routineerfassung.

(Zusammengestellt aus UB-Hausinfo 20/1995)



Bericht über die Fortbildung "Internet" in Oberwolfach:

Vom 20. bis 24. November 1995 fand in Oberwolfach eine Fortbildung der Bibliothekare an den wissenschaftlichen Bibliotheken des Landes Baden-Württemberg zum Thema Internet statt. Ziel der Veranstaltung war, daß die Teilnehmer sich selbständig im Internet und seinen Diensten zurechtfinden.

Vorwiegend kamen die insgesamt 28 Teilnehmer aus dem Auskunftsbereich.

Uns standen 6 PC's mit Internetanschlüssen zur Verfügung. Nach kurzen Einführungsreferaten schlossen sich praktische Übungen in Gruppen an, wobei jede Gruppe von einem Mentor betreut wurde.

Die Vorträge behandelten:

Einführung in das Internet, World Wide Web, Suchwerkzeuge, FTP und E-Mail, Bibliotheks- und Verlagskataloge im Internet, kurze Einführung in HTML. Daneben wurden elektronische Zeitschriften und Volltexte im Internet vorgestellt.

Bei der Abschlußdiskussion wurde die Bedeutung des Internet für die Bibliotheken als Informationsanbieter klar herausgestellt. Nicht nur für die Auskunft, sondern auch für Erwerbung und Katalogisierung wird es immer wichtiger werden. Unabdingbar sind Internetabeitsplätze für Mitarbeiter und Benutzer, verbunden mit kontinuierlichen Schulungen.

Bibliotheken sollen eigene Homepages erstellen und darüber den Benutzern Zugang zu Informationen bieten. Eine enge Zusammenarbeit mit dem jeweiligen Rechenzentrum bzw. der Uni-

versität ist erforderlich.

In Oberwolfach entstand der Wunsch nach einer Mailing-list für Auskunftsbibliothekare, die inzwischen als LIBA-L realisiert wurde. In der SWB-Verbundzentrale wird verstärkt versucht, interessante Adressen für dienstliche Aufgaben zur Verfügung zu stellen.

Alle Teilnehmer waren sich einig, daß die Fortbildung sehr effektiv war. Dazu trugen die angenehme Arbeitsatmosphäre im Mathematischen Forschungsinstitut und der hohe Anteil an praktischen Übungen bei.

Randi Knorr

UB-Informationszentrum, Titelaufnahme
Tel. 29-2846, 29-2848

Maria Roßmann

UB-Buchakzession
Tel. 29-2588

Abbruch der Zettelkataloge

Die Alphabetischen Kataloge (BK + DK) werden mit Katalogisierungsdatum 1.1.96 abgebrochen. Weitere Bände von bereits laufenden Fortsetzungen werden nicht mehr nachgetragen, auf einen Abschlußvermerk wird verzichtet. Die Benutzer sollten daher bei Führungen darauf aufmerksam gemacht werden, daß sie **grundsätzlich zuerst im OPAC** nachsehen müssen.

(Genauerer siehe in UB-Hausinfo 20/95)

Informationsspezialisten zwischen Technik und gesellschaftlicher Verantwortung

Zu diesem Themenkomplex lud eine Projektgruppe der Hochschule für Bibliotheks- und Informationswesen (HBI) in Stuttgart Anfang Dezember 1995 zu einem internationalen Kongreß ein - und viele kamen. Das Interesse zur Teilnahme war sogar so groß, daß die Räumlichkeiten des Hauses der Wirtschaft bei etlichen Veranstaltungen an ihre äußersten Grenzen stießen und die Teilnehmerzahlen einiger Vorträge und Workshops begrenzt waren.

Den Organisatoren (Mitglieder der Projektgruppe waren auch unsere Tübinger Praktikantinnen Michaela Schüssler und Simone Eberhardt) wurde von allen Seiten großes Lob gezollt und auch die Qualität der Vorträge überzeugte.

In den Eröffnungsvorträgen wurden Zukunftsperspektiven und Entwicklungsmöglichkeiten der Gesellschaft und des Informationswesens überlegt.

Im Themenkomplex "Kundenorientierung in der wissenschaftlichen Bibliothek" stellten Kollegen aus Freiburg, Hohenheim und Heidelberg die Erwartungen und Erfahrungen von WissenschaftlerInnen und Bibliotheksbenutzern mit Online-Informationsdiensten ihrer Bibliotheken dar. Dabei stellte sich heraus, daß Wissenschaftler gerade in den Geistes- und Sozialwissenschaften stärker an Diensten wie Internet, E-mail u. ä. interessiert sind, als bislang vielleicht vermutet und daß Bibliotheksbenutzer das Internet hauptsächlich für Literaturrecherchen verwenden. Die Befürchtung, die Benutzer würden nur unwissen-

schaftlich wild im Internet herumsurfen, hat sich nicht bestätigt.

In der Vortragsreihe "Provider and supplier" formulierte Thomas Dierig Überlegungen zum Aufgabenwandel in Bibliotheken durch die elektronischen Medien. Besondere Probleme könnten den Bibliotheken bei der Datensicherung entstehen. Da Daten auf Disketten möglicherweise bereits nach 2 Jahren nicht mehr lesbar sein können, ist etwaiges Umkopieren gegebenenfalls auch auf neuere Speichermedien erforderlich. Besondere Anforderungen an die Bibliothekare sieht er in der Übersicht über den Informationsmarkt, in der Kenntnis der zur Deckung des Informationsbedarfs geeigneten Techniken und zur Zusammenführung der Informationen und der Erschließung der Quellen. Anschließend wies Frau Nagelsmeier-Linke (bis Mai 1995 stellvertretende Direktorin der UB Konstanz, seit Juni 1995 Direktorin der UB Dortmund) auf die Möglichkeiten der elektronischen Fernleihe hin und setzte sich für ein kostenfreies Zur-Verfügung-Stellen von Informationen für die Bibliotheksbenutzer ein.

Paul Sturges, der einen der beiden Vorträge zum Problemfeld der virtuellen Ethik hielt, mahnte an, daß man sich bei aller Begeisterung fürs Internet und seine Dienste (speziell auch E-mail) darüber im klaren sein sollte, daß Fragen zu Eigentum (wem gehört die Information?), Qualitätssicherung, Umgang mit privaten oder gar vertraulichen Daten, kaum zu klären sind. Denn so manchem, der eine Nachricht über E-mail ver-

schickt, wäre nicht bewußt, wer diese Nachricht denn sonst noch so liest und zu welchem Zweck auch immer nutzt. Da erstaune es auch nicht weiter, daß die Überprüfung von E-mails ihrer Angestellten von Firmenchefs zunehmend zur Mitarbeiterkontrolle herangezogen wird.

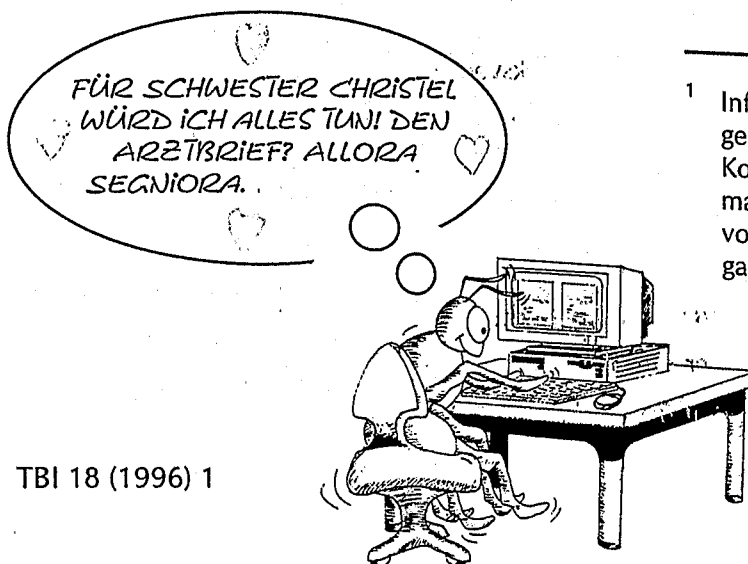
Die HBI ließ es sich natürlich nicht nehmen, die wiederum von einer Projektgruppe erstellte Homepage des HBI vorzustellen. Sie ist unter der Adresse <http://www.uni-stuttgart.de/UNLuser/hbi/hbihome.htm> zu erreichen. Auch dies eine Projektarbeit, die bei den beteiligten Studenten besondere Einsatzbereitschaft, Selbständigkeit und Eigeninitiative voraussetzt, vor allem, da fortwährende Aktualisierung erforderlich ist.

Alle musikwissenschaftlich Interessierten informierte Professor Wolfgang Krüger über den Stand der musikbibliothekarischen Ausbildung an der HBI, über CD-Rom- und Online-Datenbanken im Musikbereich sowie über das Juke-Box-Projekt und Musik im Internet. Abgeschlossen wurde diese Vortragsreihe durch einen Erfahrungsbericht von Michael Schaarwächter aus der UB Bonn, der schilderte, wie das Medium E-mail die Arbeitsweise und Kommunikation der Bibliotheksmitarbeiter verändert.

Wem nun der Kopf vollends schwirrte, der konnte bei dem Video-Vortrag "Stille, Ordnung, Katastrophen" vergnüglich entspannen. Ein amüsanter Überblick über Bibliotheken und Bibliothekare im Film. Zu sehen sind da die "typischen" Bibliothekarinnen mit Brille und Dutt, die außer einem scharfen "Psssst!!!" kein Wort mit ihren Benutzern wechseln oder wilde Verfolgungsjagden durch Magazine, die meist mit umstürzenden Regalen und verheerendem Chaos enden. Außerdem gibt es Zombies und andere Monster, die plötzlich zwischen Regalen erscheinen oder gar wie in Ghostbusters ein zarter Engel am Katalogschrank, der sich plötzlich in einen fürchterlichen Geist verwandelt. Alles in allem ist die Bibliothek im Film nicht unbedingt der Ort, der zum begeisterten Verweilen einlädt, was uns auch besonders Audrey Hepburn in "Frühstück bei Tiffanys" verdeutlicht.

An dieser Stelle kann wegen der Vielfalt und des Umfangs nur ein Teil der Vorträge vorgestellt und grob skizziert werden. Interessenten darf der Tagungsband¹ empfohlen werden, der beinahe alle Vorträge in Volltextform enthält.

(Elke Bidell)



TBI 18 (1996) 1

¹ Informationsspezialisten zwischen Technik und gesellschaftlicher Verantwortung : Internationaler Kongreß der Hochschule für Bibliotheks- und Informationswesen vom 4.-5. Dezember 1995 / veranst. von der Projektgruppe Kongreß '95 der HBI Stuttgart. - Stuttgart : HBI, 1995. ISBN 3-00-000386-X

Informationen für Bibliothekare aus dem World Wide Web

Im World Wide Web (WWW) kann auch der Bibliothekar viele nützliche Informationen finden, wenn er die betreffenden Adressen im WWW kennt. Deshalb sollen an dieser Stelle gelegentlich Hinweise auf solche Adressen gegeben werden.

Die ersten Hinweise machen zunächst auf einige grundlegende Informationsquellen im WWW aufmerksam, die für jedermann interessant sind, der beruflich oder privat viel mit Büchern zu tun hat. Hier kann man zum Glück auf Vorarbeiten von Kollegen zurückgreifen, die solche Informationsquellen bereits gesammelt, die Adressen zusammengestellt und zugänglich gemacht haben.

Die wohl wichtigste Übersicht wird von Markus Neteler vom Institut für Landschaftspflege und Naturschutz (ILN) an der Universität Hannover angeboten unter der Überschrift "Bibliotheken, Bücher und Berichte". Die Adresse (URL) ist:

<http://www.laum.uni-hannover.de/iln/bibliotheken/bibliotheken.html>

An der Universität Tübingen gibt es einen bequemen Zugang zu dieser Übersicht über die Homepage der Universität: <http://www.uni-tuebingen.de>. Man wählt hier den letzten Eintrag "sonstige Informationssysteme" und auf der dann folgenden Seite den Punkt "Bibliotheken". Auf der Seite "Bibliotheken, Bücher und Berichte" bietet sich eine reiche Auswahl an Informationen:

Universitäre Bibliothekskataloge (alphabetisch nach Städten)

Bibliothekskataloge nach Fachgebieten gegliedert

Sonderkataloge (Aufsatzdatenbanken, Verbundkataloge etc.)

Außeruniversitäre und weltweite Bibliothekskataloge,

außerdem "Bibliographien", "Datenbanken", "Wörterbücher und Lexika", "Verlage", "Fachzeitschriften" u.a.

Literaturrecherche am OPAC im WWW

Aus diesem breiten Angebot soll eine Informationsquelle besonders hervorgehoben werden, die Literaturrecherche mit dem OPAC des Südwestdeutschen Bibliotheksverbundes in Konstanz, der Titelaufnahmen vor allem aus den Universitäten von Baden-Württemberg, dem südlichen Rheinland-Pfalz und aus Sachsen umfaßt. Die Suche erfolgt hier nicht in einem kleinen telnet-Fenster, sondern über eine komfortable Suchmaske für Titel/Schlagwort, Autor/Institution, Erscheinungsjahr und ISBN. Die Adresse (URL) ist:

<http://www.swbv.uni-konstanz.de/CGI/cgi-bin/opacform.cgi>

Man findet diesen OPAC auch einfach über die oben angegebene Seite "Bibliotheken, Bücher und Berichte" unter "Sonderkataloge". Ein Vorteil der Suchergebnisse in diesem OPAC ist, daß auch die

Signaturen der nachgewiesenen Bücher angegeben sind, was eine Bestellung lokal oder per Fernleihe erleichtert und beschleunigt. Für Bibliothekare, die mit der Titelaufnahme befaßt sind, ist die Möglichkeit interessant, jede nachgewiesene Publikation auch im Kategorienformat anschauen und auf dem lokalen Rechner abspeichern zu können.

Jedoch möchte man sich bei diesem OPAC noch Änderungen bzw. Verbesserungen wünschen: man bekommt z.B. bei einer Recherche maximal die ersten 100 Treffer angezeigt und hat keine Möglichkeit, auf die Trefferzahl Einfluß zu nehmen. - Das Ergebnis einer Autoren-Suche ist gelegentlich noch sehr unbefriedigend: Man suche einen Autor namens Stolze mit beliebigem Vornamen, z.B. "Stolze, Rainer"; man erhält weit über 100 Treffer, fast alle über eine heute kaum noch bekannte Kurzschrift. Generell sollte aber eine präzise Anfrage der Form "Name, Vorname" auch nur Ergebnisse bringen, die dieser Form entsprechen. - Wünschenswert wäre auch eine Wahlmöglichkeit, die Suchergebnisse in chronologischer Reihenfolge zu bekommen; dann könnte man sich bei Suchergebnissen mit sehr hoher Trefferquote (z.B. "Mann, Thomas" oder "Drama") gezielt über die Neuerscheinungen informieren.

Neuerscheinungen der Verlage

Verlage, oder überhaupt Firmen, die nicht die technische Ausrüstung oder das Personal haben, einen eigenen WWW-Server zu betreiben, können sich im WWW über Firmen präsentieren, die diesen Service anbieten. Eine davon ist GEIST (German Encyclopedic Internet Service Terminal) mit der Adresse (URL):

<http://www.geist.spacenet.de/>

Hier findet man das Angebot zahlreicher Verlage, darunter z.B. den Max Niemeyer Verlag Tübingen oder die Uni-Taschenbücher UTB, wenn man die Leiste "Bitte wählen Sie hier" mit der Maus anklickt. Zu den einzelnen Verlagen gibt es dort folgendes Auswahlmeneue:

- Informationen zu ... (dem betreffenden Verlag)
- Neuerscheinungen
- Autorenverzeichnis
- Suche nach Titeln.

Bei den "Neuerscheinungen" bekommt man eine Liste mit Kurzinformationen zu den Titeln, über die man sich weiter durchwählen kann zur vollen Literaturangabe. Diese kann man sich dann wahlweise z.B. ausdrucken oder in einer Datei abspeichern.

Das Angebot von GEIST und von weiteren Verlagen findet man übrigens auch über die oben angegebene Übersicht "Bibliotheken, Bücher und Berichte" unter dem Punkt "Verlage".

Am besten, Sie gehen selbst einmal auf Entdeckungsreise in den angebotenen Datenquellen des WWW.

Dirk Kottke
Zentrum für Datenverarbeitung
Tel.: 29-6955
E-Mail: kottke@zdv.uni-tuebingen.de

Datenschutz im Internet

(leicht veränderte Fassung eines Artikels aus dem Freiburger "expressum" Nr. 9/1995)

Der Hamburgische Datenschutzbeauftragte Dr. Hans-Hermann Schrader hat im Juni 1995 in einer Presseerklärung auf die Gefahren für den Datenschutz im Internet hingewiesen. Angesichts der zunehmenden Verbreitung der Internet-Dienste mag es nicht uninteressant sein, auf diesen wichtigen, aber oft vernachlässigten Aspekt einmal hinzuweisen. Das Datenschutzproblem taucht i.A. nur dann in der Öffentlichkeit auf, wenn z.B. ein Hacker wieder einmal medienwirksam in geheime militärische Rechnersysteme eindringen konnte. Daß der Datenmißbrauch in Datennetzen jedoch inzwischen jeden einzelnen ganz konkret betreffen kann, wird leider oft übersehen.

Datenschutzprobleme durch zunehmende Kommerzialisierung

Ein Teil der Datenschutzprobleme ergeben sich aus der zunehmenden Kommerzialisierung des Internet, von der die Bibliotheken sicherlich noch nicht in hohem Maße betroffen sind. Doch wenn eines Tages z.B. digitalisierte Zeitschriftenaufsätze in einer Art "Fernleihe" als Dateien über das Netz geschickt werden und die Verrechnung der Gebühren in irgendeiner elektronischen Form erfolgen sollte, werden die Bibliotheken sich evtl. auch mit dieser Problematik beschäftigen müssen.

Dr. Schrader warnt davor, "vertrauliche Mitteilungen" - etwa Kreditkartenangaben - über das Internet zu versenden. Einen gewissen Schutz

gegen die unberechtigte Kenntnisnahme bieten zwar Verschlüsselungsverfahren, die jedoch nicht überall verfügbar sind. Sie schützen zudem nicht gegen die Bildung von Kommunikationsprofilen. Die Anbieter von Diensten und Netzen müssen daher die Benutzer über die Risiken aufklären.

Auch in Hamburg gibt es verschiedene Auffahrten zu dem zur Zeit größten Datenautobahnnetz, dem Internet, über das weltweit mehr als 30 Millionen Benutzer kommunizieren können:

Bereits seit Jahren nutzen die Hamburger Hochschulen das Internet; ein bedeutender kommerzieller Anbieter von Internet-Leistungen hat seinen Sitz in Hamburg; schließlich bieten verschiedene internationale Netzgesellschaften hier einen Internet-Zugang zum Ortstarif. Diese Entwicklung bringt Datenschutzprobleme mit sich:

- Im Internet, das bislang im wesentlichen wissenschaftlichen Zwecken diente, ist eine vertrauliche Kommunikation nicht gewährleistet, da dieses Netz kaum Sicherheitsmaßnahmen vorsieht. An beliebiger Stelle (etwa bei einem der vielen Netzknoten, über die eine Nachricht geleitet wird) kann "abgehört" und mitgeschnitten werden. Zudem können Nachrichten unberechtigt verändert, gefälscht oder auch unterdrückt oder verzögert werden. Es gibt keinen Betreiber, der für die Sicherheit des Internet verantwortlich wäre. Gleichwohl wird das Internet zunehmend auch für geschäftliche Zwecke genutzt, bei denen personenbezogene und andere sensible Daten übertragen werden.

Datenschutz ist nicht gewährleistet

- Die Inanspruchnahme von Internet-Diensten ist im Regelfall nicht anonym. Jeder Nutzer hinterläßt eine Datenspur, d.h. es kann im Prinzip festgestellt werden, wer wann welche Informationen abgerufen hat oder wer mit wem elektronisch korrespondiert. Diese Datenspuren können - ohne Wissen der Betroffenen - zu Kommunikationsprofilen verdichtet werden.
- Es ist im Internet möglich, daß Teilnehmer mit gefälschten Kennungen arbeiten. Diese Schwäche ist bereits mehrfach dazu benutzt worden, um in unzureichend gesicherte entfernte Rechner einzudringen, dort gespeicherte Informationen auszuspionieren, zu manipulieren oder zu löschen.
- Schließlich eignet sich das Internet zur schnellen Übertragung von großen Datenmengen zu beliebigen anderen, an das Netz angeschlossenen Rechnern. Damit erhöht sich die Gefahr, daß personenbezogene Daten gezielt in solche Länder übertragen werden, in denen der Datenschutz nicht gewährleistet ist."

Kommerzielle Nutzung von Netzdaten

In der *Zeit* vom 16. Juni 1995 ist unter der Überschrift "Dem Kunden auf der digitalen Spur" ein Artikel erschienen, der bereits einige Fälle der kommerziellen Nutzung von Netzdaten schildert. Denn für die Wirtschaft ist klar: "Je mehr sich Geschäfte, Transaktionen, Einkäufe über die Computernetze abwickeln lassen, um so leichter fallen die wertvollen Konsumdaten an." An der Carnegie Mellon University werden z.B. seit 2 Jahren täglich rund 80 Megabyte Verbindungs-

daten archiviert - inklusive der elektronischen Adressen der Teilnehmer. Der kommerzielle Netzbetreiber America Online ging 1994 gar schon so weit, seine Mitgliederdatenbank öffentlich zur Miete anzubieten, einschließlich Privat- und Geschäftsadressen, Geschlecht, Computerausrüstung, anfallende Benutzungsgebühren usw., für 10 Cent pro Adresse.

Die *Zeit* erwähnt auch den Software-Giganten Microsoft, der in seinem neuen Betriebssystem Windows 95 wahrscheinlich einen "Registrierungszauberer" (registration wizard) anbieten wird, der die Festplatte nach bereits vorhandenen Microsoft-Programmen (und evtl. auch solcher anderer Hersteller?) durchsucht und dem Benutzer dann vorschlägt, die ermittelten Daten über das kommerzielle Microsoft Network an die Firmenzentrale zu überspielen. Dort werden selbstverständlich auch sämtliche Kommunikationsdaten im Netz gespeichert. Mit all diesen Daten soll dann die Marketingabteilung gezielte Aktionen planen können. Aber auch als Adressenhändler könnte Microsoft auftreten und die ermittelten Ergebnisse an andere Firmen vermieten.

Kommunikationsprofile im WWW

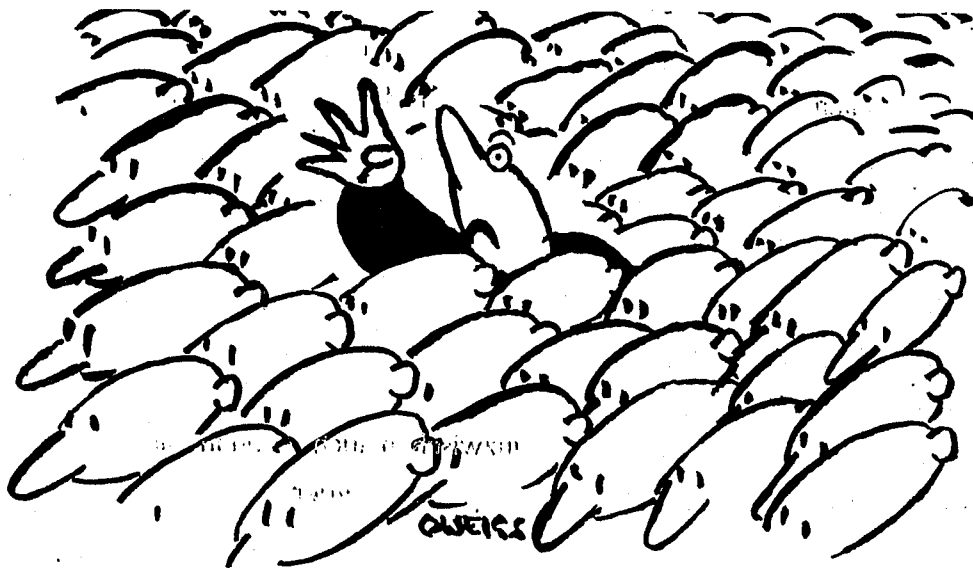
Die Erstellung von Kommunikationsprofilen ist inzwischen auch schon in manchen Bibliotheken Realität geworden, wie der WWW-Server einer süddeutschen Uni-Bibliothek zeigt, die die Kommunikationsdaten nicht nur intern auswertet, sondern diese sogar noch öffentlich im WWW anbietet. Auf diese Weise kann z.B. weltweit problemlos festgestellt werden, wer wie oft auf den WWW-Server dieser UB zugreift und wieviele

Bytes dabei übertragen werden. Obwohl die Rechner-Adressen in den meisten Fällen institutionalisiert sind und nicht den persönlichen Namen des Anwenders enthalten, läßt sich bei kleineren Einrichtungen doch relativ leicht der persönliche Anwender ermitteln. Und wenn man dann beispielsweise noch die OPAC-Anfragen im WWW protokollieren würde, ließen sich theoretisch leicht Interessenprofile der Benutzer erstellen.

Die Zugriffsdaten auf den WWW-Server einer UB mag nun für den einzelnen vielleicht nicht direkt als gravierendes Problem erachtet werden, wenn gleich es einer datenschutzrechtlichen Prüfung wohl nicht standhalten dürfte. Man kann an die-

sem konkreten Fall aber schon erahnen, welche Möglichkeiten des Mißbrauchs personenbezogener geschützter Daten im Internet zumindest im Prinzip bestehen. Und man kann nur hoffen, daß z.B. Ärzte, Versicherungen oder Banken persönliche Daten nicht im Klartext über das Internet austauschen!

Anmerkung der TBI-Redaktion: Auf dem WWW-Server der Universität Tübingen sind die Kommunikationsdaten nicht öffentlich zugänglich. Nur die Institution, die Informationen auf dem Server bereitstellt, erhält auf Anfrage vom Zentrum für Datenverarbeitung (ZDV) eine Auswertung der Zugriffe auf ihre Seiten.



stützung von Seiten der Dozenten angewiesen. Mit dieser Zusammenarbeit bin ich jedoch sehr zufrieden - sie klappt prima!

Auch bei den Fossilien hat die EDV Einzug gehalten! Seit knapp zwei Jahren wird mit Hilfe von LARS in der Bibliothek katalogisiert. Auch hier war es nötig, Veränderungen und Verbesserungen vorzunehmen. Die "Hiwis" bekamen eine Kurzeinführung in die RAK, von der sie vorher noch nichts gehört hatten. Die damalige Bibliotheksleiterin hatte die Verantwortung den "Hiwis" auferlegt, wie der Zustand des Kataloges beweist. Den "Hiwis" kann man das jedoch nicht anlasten. Was die Katalogisierung und die Arbeit mit LARS betrifft, stehen uns die Mitarbeiterinnen der Institutsstelle/Gesamtkatalog jeder Zeit zur Seite. Auch hier wird mit Erfolg versucht, die Arbeit zwischen Zentrale und der Institutsbibliothek wieder zu aktivieren.

Trotz des noch verbesserungswürdigen Zustandes der Bibliothek, fühle ich mich in "meinem neuen Reich" recht wohl. Der ständige Kontakt zu den Studierenden und den Dozenten, den ich während der Abgeschiedenheit in der Altbestandserfassung der UB doch des öfteren vermißt habe, bereitet mir viel Freude.

Persönlich wünsche ich mir noch, daß ich ab April, wenn ich im Institut einen "Full-time-job" habe, auch etwas mehr Zeit für die Geologie finde und neben den bibliothekarischen Belangen meinen Arbeitsplatz mit einigen Farbtupfern versehen kann.

Katrin Wagner
Institut und Museum
für Geologie und Paläontologie
Tel.:29-2497

Abgabe von Katalogschränken

Die UB hat mehrere Katalogschränke abzugeben:

Fabrikat: Schulz/Speyer
Größe: 1 m breit, 0,5 m tief
36 Schubladen
Ausführung: Korpus Holzfurnier
Schubladenfront hellgrau
Plastik

Interessenten wenden sich bitte an UB / Planung und Organisation, S. Bilger, Tel. 29-4663

Küng-Bibliothek zieht um

Ab 01.03.1996 befindet sich die Bibliothek des Instituts für ökumenische Forschung (Professor Küng) in der Bibliothek des Theologiums (Liebermeister Str. 12).
(Bericht folgt)

MEDLINE im Kliniknetz

Seit Juni 1995 ist es wahr: im Kliniknetz wird die Recherchedatenbank MEDLINE ab 1966 angeboten. Es kann über MEDLINE-Express in 4 Segmenten gesucht werden. Die Datenbank läuft über die von Silverplatter angebotene ERL-Software mit der Retrievalsoftware DOSspirs, WINspirs oder MACspirs.

In der Bibliothek kann zwischen DOS- und WINspirs gewählt werden. Zugangsberechtigt sind alle ans Kliniknetz angeschlossenen Kliniken und Institute. Im Moment sind ca. 200 PCs an MEDLINE angeschlossen (mit steigender Tendenz). Die Datenbank wird im Medizinischen Rechenzentrum (ZIT) aufgespielt und läuft zur Zeit über einen SCO-Unix-Rechner, die Umstellung auf SUN Solaris erfolgt demnächst. Die Verwaltung der Datenbanknutzer und des CD-ROM-Abonnements läuft in einer Kooperation zwischen ZIT und Klinikbibliothek.

Nach diversen Anfangsschwierigkeiten (z.B. Absturz der Festplatte, nicht ordnungsgemäß abgemeldeter User und dadurch Überschreitung von 25 Simultanusern) läuft das Programm fast fehlerfrei.

Die Kosten für das Abonnement werden aus zentralen Mitteln der medizinischen Fakultät beglichen. Der Preis für die Netzversion ist wesentlich geringer als die bisherige Summe der Einzelabonnements. Diese können nun abbestellt werden.

Für die Zukunft ist geplant, auch andere CD-ROMs wie z.B. Current contents oder EMBASE anzubieten.

Andrea Kierdorf
Klinikbibliothek
Tel.: 29-6634

Informationen für Benutzer/innen von Institutsbibliotheken

Bibliotheksinfos und Jahresberichte

Institutsbibliotheken haben mit Öffentlichkeitsarbeit nichts zu tun, da ihr Benutzerkreis klar definiert ist. Mithin brauchen sie - im Gegensatz zu öffentlichen Bibliotheken - nicht für die Benutzung ihrer Bestände zu werben. Oder doch?

Transparenz ist auch für wissenschaftliche Bibliotheken sinnvoll, da ihre Benutzer/innen ebenfalls ein Recht darauf haben, über die Benutzung und Entwicklung der Bibliothek informiert zu werden. Meist geschieht dies jedoch recht beliebig auf

dem Weg der Mund-zu-Mund-Propaganda oder mittels kleiner Aushänge. Das bedeutet, daß Informationen nicht gezielt weitergegeben werden, so daß Irritationen und Ärgernisse bei der Benutzung auftreten, genauer gesagt: durch Informationsmangel die Benutzung nicht optimal erfolgen kann.

Um die Weitergabe zu optimieren und zu sichern, sollten Informationen gebündelt, struktu-

wußtsein der Dozenten bzw. Institutsangehörigen zu bringen.

Über die aktuellen Informationen hinaus sollte ab und zu Rechenschaft über den Zustand der Bibliothek bzw. die Arbeit in der Bibliotheksverwaltung abgelegt werden. Hierzu dient der **Jahresbericht**. Dieser sollte nicht zu knapp, aber auch nicht zu ausführlich sein, zwei Seiten sind ausreichend.

Was steht im Jahresbericht?

- **Statistische Angaben** zum Bestand, zu Führungen, eventuell zur Ausleihe. Diese Zahlen sollten möglichst mit den Werten der Vorjahre kontrastiert und kommentiert werden, d.h. es sollte eine Erklärung für die Entwicklung abgegeben werden, soweit dies möglich ist. Änderungen bei der Benutzung (z.B. Ausleihregeln) sollten genannt werden.
- Sind **besondere Arbeiten** von der Bibliotheksverwaltung gemacht worden, so sollten auch diese genannt werden. Hier ist es sinnvoll, nicht alles zu nennen, sondern eine Auswahl zu treffen. Nicht jede Listenerstellung für einen Assistenten ist von Interesse fürs ganze Institut.
- Ein **Ausblick** auf die Bibliotheksarbeit im nächsten Jahr ist sinnvoll und
- so vorhanden, **Planungsdaten**, wie z.B. den durchschnittlichen Buchpreis, so daß die Institutsmitglieder selbst abschätzen können, wieviele Bücher die ihnen zur Verfügung stehende Summe ergibt.

Der Jahresbericht dient nicht der Optimierung der Bibliotheksbenutzung, sondern der Herstellung der Transparenz der Bibliotheksarbeit bei den Institutsmitgliedern. Im Unterschied zum Revisionsbericht, der an den Institutsdirektor und den zuständigen Referenten der UB geleitet wird, sollte der Jahresbericht breiter gestreut, also zumindest an alle Professoren verteilt werden. Durch den Bericht wird das potentielle Interesse dieses Personenkreises an der Entwicklung der Bibliothek stimuliert. Auch wenn Einzelheiten von vielen Professoren wieder vergessen werden, so haben sie doch das Gefühl, informiert worden zu sein und bekommen eine positive Grundeinstellung gegenüber der Bibliotheksverwaltung. Oft gibt es auch positive Rückmeldung, entweder auf den Jahresbericht als ganzen oder auf einzelne Teile bezogen, was positiv für die eigene Motivation ist.

Die Erstellung eines Jahresberichtes nimmt nicht viel Zeit in Anspruch, da die statistischen Zahlen meist vorhanden sind. Hat man einmal eine Struktur und die entsprechenden Formulierungen gefunden, kann man das meiste im folgenden Jahr wieder übernehmen. Daher sollte man sich nicht scheuen, dieses Mittel der "internen Öffentlichkeitsarbeit" einmal auszuprobieren.

Informiertere Benutzer sind zufriedenerer Benutzer. Dies trifft auf Studierende und auf Lehrende zu. Nutzen wir die Möglichkeiten, die uns zur Verfügung stehen!

Jürgen Plieninger
Tel. 6141

Neben den regulären Bibliotheksverwaltungsarbeiten wurden in diesem Jahr folgende Projekte bearbeitet:

1. Konvertierung von älteren Titelaufnahmen in EDV

Zusätzlich zu den Neuzugängen werden bereits im Katalog vorhandene Titelaufnahmen in EDV konvertiert. Ende 1995 sind insgesamt 32.966 Titelaufnahmen (1994: 26.926 Titelaufnahmen) auf EDV gespeichert. Damit sind 82 Prozent (Vorjahr: 67,3 Prozent) des Bestandes in EDV enthalten.

Stand der EDV:

- sämtliche Erwerbungen seit 1989 sind auf EDV verfügbar,
- die Systematikgruppen C b, D II - IX, G, H I - II und K sind in vollem Umfang auf EDV verfügbar und
- bis Ende 1997 wird der gesamte Bestand in EDV erfaßt sein.

2. Aussonderung von Büchern:

Die erste Phase der Aussonderungsaktion (Aussonderung von Doppel-exemplaren) ist abgeschlossen.

Für die zweite Phase der Aussonderungsaktion (Aussonderung von vor 1965 erschienenen Monographien in weniger wichtigen Systematikgruppen) wurden Listen erstellt und von Mitgliedern des Instituts begutachtet. Am Katalog der UB wurde gecheckt, ob diese Bücher dort vorhanden sind.

3. Revision der Verschlagwortung im EG/EU-Bereich

Durch die Einführung eines neuen Hauptschlagwortes "EU" wird die Veränderung der Europäischen Gemeinschaften seit Maastricht dokumentiert und eine zeitliche Zäsur gesetzt. Die erforderlichen Katalog- und EDV-Arbeiten sind umfangreich und werden noch bis zum Beginn des Sommersemesters dauern.

Vorhaben für 1996:

- Konvertierung von älteren Titelaufnahmen.
- Fortsetzung der zweiten Phase der Aussonderungsaktion.

Planungsdaten für 1996:

Der durchschnittliche Buchpreis ist dank Kostendämpfungsmaßnahmen wieder etwas gefallen und liegt knapp unter 50 DM.

Verteiler: alle Professoren, UB/Lagler.

Jürgen Plieninger, 11.1.1996

Liebe KollegINNen,

Wie Sie wohl aus Presse/Funk erfahren haben, war das Ausleihsystem OLAF der UB Tuebingen seit 21.12.95 wegen eines Hardwarefehlers ausser Betrieb...

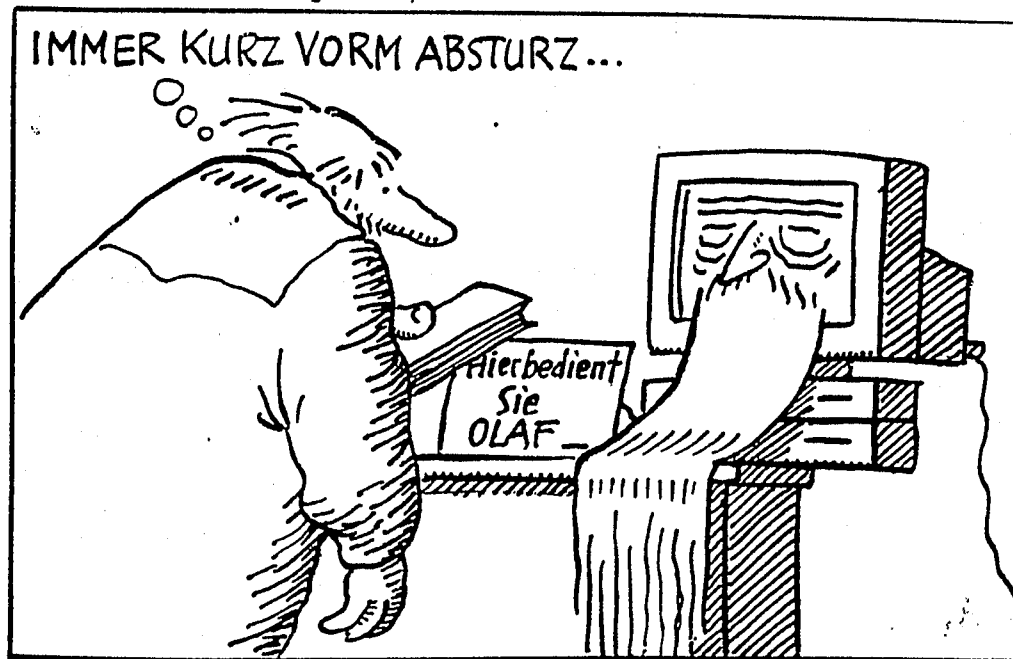
Die lange Ausfallzeit lag daran, dass mehrere Komponenten gleichzeitig defekt waren, deren Beschaffung wegen des Alters der Anlage nicht so schnell moeglich war. Defekt waren: die 5800-CPU, das 5000-Memory, 2 SCSI-Platten und evtl. das 5000-Motherboard. Die (gemeinsame?) Ursache ist nicht klar.

Der Vorfall zeigt uns, wie wichtig (gerade fuer aeltere Anlagen) ein UMFASSENDEr Wartungsvertrag ist. Die Reparatur der Anlage bestand eben nicht nur aus wahlfreiem Ersetzen aller moeglichen Teile, sondern auch aus Konfigurieren, Anpassen, Parametrieren dieser Teile, so dass sie in die vorhandene Konfiguration passten. Ohne Wartungsvertrag, d.h. KnowHow der Techniker (so duenn dies auch bei der Fa. Intergraph im Augenblick wird (Entlassungen!)) waere diese Reparatur nicht geglueckt. Die relativ lange Dauer der Reparatur ist natuerlich durch die feiertagsintensive Zeit, aber auch durch Probleme bei der Beschaffung der passenden Einzelteile zu erklaren.

Unter diesen Aspekten stehen wir OLAF-Bibliotheken unter einem gewissen Stress, da unsere Wartungsvertraege nur bis Fruehjahr 1997 (noch 14 Monate!) garantiert sind.

MfG HJ Fuchs

(Aus der E-Mail-Mitteilung unserer EDV-Abteilung an die Kollegen im Lande)



Der nächste Fall ist programmiert

Es läuft wieder. Das altersschwache „OLAF“-Verleihsystem der Tübinger Uni-Bibliothek ist nach 18tägigem Winterschlaf wieder in Betrieb. Ab sofort können in der Wilhelmstraße wieder Bücher bestellt, ausgeliehen oder vorge-merkt werden. Die nächste Panne des veralteten Systems dürfte freilich nur eine Frage der Zeit sein. Ein erneuter Total-Ausfall ließe sich nur

dann verhindern, wenn das Computer-Programm nicht wie in der UB über einen einzigen zentralen Rechner, sondern über mehrere parallel geschaltete Geräte läuft. Fällt bei dieser Konstruktion ein Computer aus, dann springen die anderen ein. Eigentlich sollte das altersschwache Tübinger „OLAF“-System 1997 ausgemustert werden. Allerdings ist fraglich, ob bis dahin ein modernes

System auf UNIX-Basis wirklich betriebsbereit sein wird. Die weihnachtliche EDV-Panne, hofft UB-Chef Berndt von Edigy, hat der Stuttgarter Wissenschaftsministerium gezeigt, daß schnell gehandelt werden muß. „Das war ein ernsthafter Schuß vor den Bug.“ (Siehe auch unseren Bericht „Jetzt ist OLAF auf erstanden“ auf Seite 27.)

mi/Zeichnung: Buchegge

tur zumindest auszugleichen. Genannt wurde die Beschaffung von Mehrfachexemplaren für überlastete Seminare, der Aufbau eines Präsenzbestandes und die Möglichkeit, Engpässe in der Bezahlung von Zeitschriftenabonnements ausgleichen zu können. Ein Kollege aus einer Fakultätsbibliothek nennt Sondermittel für einen ganzen Studiengang "unverzichtbar", eine Kollegin aus einer anderen Fakultätsbibliothek wertet sie als "überlebenswichtig".

Berufungsmittel dienten vielfach dazu, die Lücken im normalen Etat auszugleichen. Bei einem kleineren Teil dienten sie (wie eigentlich vorgesehen) zum Aufbau neuer Schwerpunkte im Bestand.

Der Katalog der **Kostendämpfungsmaßnahmen**, die von den befragten Bibliotheken ergriffen wurden, ist umfangreich. Die Häufigkeit der Nennung ist in Klammern hinter dem Stichwort genannt:

- **Kündigung von Zeitschriftenabonnements** (4). Als Kriterien wurden genannt: Verzichtbarkeit von Titeln, zu teure Titel, Arbeitsintensität (z.B. bei Loseblattsammlungen) und Vorhandensein des Titels in einer weiteren Tübinger Bibliothek. Beispiele: Eine Fakultätsbibliothek hat innerhalb von fünf Jahren 35 Titel mit einem Volumen von 60.000 DM gekündigt, eine Institutsbibliothek innerhalb der letzten zwei Jahre ca. 30 Titel im Wert von 16.000 DM. Im zweiten Fall wurde 1994 noch darauf geachtet, daß die gekündigten Titel wenigstens noch einmal im Tübinger Bibliothekssystem vorhanden sind. Bereits im Jahr 1995 ließ sich

dieses Kriterium nicht mehr durchhalten, d.h. es wurden Abonnements von Zeitschriften in "Letztbesitz" gekündigt. In zwei Bibliotheken besteht der Grundsatz, bei Neubestellung von Zeitschriften im gleichen Umfang bestehende Abonnements zu kündigen.

- **Bezug von Paperbacks** statt gebundener Bücher (3). Dies stellt sich zwar langfristig als Bumerang heraus, da vielgenutzte Literatur dann neu beschafft bzw. neu gebunden werden muß, kurzfristig "lohnt" sich der Bezug von Paperbacks, da von den knappen Mitteln mehr Bücher beschafft werden können.
- **Wechsel der Lieferanten** (2). Die Unterschiede in den Lieferkonditionen bei ausländischer Literatur sind groß, da manche Firmen auf viele Verlage Rabatt geben, portofrei liefern und auch aus den USA liefern, was bei Verlagen mit Verlagssitz in Großbritannien und den USA billiger sein kann. Außerdem hilft das großzügige Rückgaberecht einiger Lieferanten, daß man Dubletten wieder zurückgeben kann und nicht gezwungen ist, sie einzuarbeiten.
- **Abbestellung von Loseblattsammlungen** (2). Neben der Sparmaßnahme war es für eine Bibliotheksverwaltung positiv, so Arbeitszeit sparen und sinkende Hiwistunden ausgleichen zu können.
- **Bestellung auf Autorenrabatt** (2). Bei inländischer Literatur sind die Sparmöglichkeiten aufgrund der Buchpreisbindung gering. Hier gibt es nur die (eingeschränkte) Möglichkeit, wenn Institutsmitglieder Bücher zu Autorenkonditionen beziehen und weiterreichen, diesen Rabatt zu nutzen.

BiB - Büffet in der Bibliothek

Vom 18. bis 20. September 1995 fand die Jahrestagung der AGMB (Arbeitsgemeinschaft für Medizinisches Bibliothekswesen) in Münster/Westf. statt und wurde von der Zweigbibliothek Medizin der ULB Münster mit sehr viel Liebe und großem Organisationstalent veranstaltet.

Als Besonderheit fand dieses Jahr vor der eigentlichen Tagung eine Einführung in das Internet für Medizinbibliotheken statt. Darin wurde auf die Dienste des Internet (Basisdienste wie z.B. Ternet, FTP, E-Mail und Überdienste wie z.B. Gopher, WWW, WAIS) eingegangen und praktische Übungen dazu gemacht (z.B. wie man im Katalog der National Library of Medicine recherchieren kann).

Am Nachmittag fanden die Sitzungen der verschiedenen Arbeitskreise statt.

Zu dem schon bestehenden Kreis der KrankenhausbibliothekarInnen und dem Pharma Round Table wurde auf dieser Tagung der Arbeitskreis Medizinbibliotheken an Hochschulen gegründet.

Im Arbeitskreis der KrankenhausbibliothekarInnen wurde ein Vortrag über das Datenbankangebot des Deutschen Bibliotheksinstituts gehalten. Dabei wurde auf die verschiedenen Datenbanken (ZDB, VK, ZD, GKS), ihre Verfügbarkeit (als Online-Datenbank, CD-ROM oder Mikrofiche), ihr Inhalt und die Kosten eingegangen.

Der zweite Block dieses Arbeitskreises beinhaltete die Kurzberichte aus den Bibliotheken. Es zeigte sich, daß immer mehr Patientenbibliotheken

aus Einsparungsgründen entweder von den Krankenhausbibliothekaren mitverwaltet oder von ehrenamtlichen Helferinnen (grünen Damen) geführt werden müssen.

Außerdem berichtete Frau Pawel, die dem Vorstand des AGMB angehört, daß eine Petition zur Einrichtung einer Kommission für One-Person-Libraries (OPLs) an den Fachbeirat des DBI gerichtet wurde, damit die Interessen solcher Bibliotheken mehr als bisher vertreten werden. Außerdem wurde darauf aufmerksam gemacht, daß in der Reihe "Spezialbibliotheken in Deutschland" des Bock-Verlages im Band 1: Medizin die Adressen einer Vielzahl von Krankenhausbibliotheken enthalten sein werden.

Im Arbeitskreis Medizinbibliotheken an Hochschulen ging es in der Hauptsache um ein von 5 Krankenhausbibliotheken (z. B. Charité und Universitätsklinikum Benjamin Franklin in Berlin) initiiertes Projekt mit dem Spitznamen "Interfax". Dabei soll der überregionale Leihverkehr umgangen werden. Ziel ist, eilige Bestellungen von Zeitschriftenaufsätzen für Ärzte per Fax an die teilnehmenden Bibliotheken zu richten und die Kopien dann per Post innerhalb einer Woche zugeschickt zu bekommen. Voraussetzung an der Teilnahme ist ein relativ großer Bestand (die kleinste teilnehmende Bibliothek hat knapp 800 laufende Zeitschriften) und Meldung in der Zeitschriftendatenbank. Seit der letztjährigen Sitzung sind innerhalb dieses Leihverkehrs 6 000 Bestellungen erledigt worden, die sonst zum größten Teil über die Deutsche Zentralbibliothek für Me-

Nach einer Mittagspause, die einige Teilnehmer dazu nutzten, in die Stadt zu gehen und sich Münster bei schönstem Altweibersommer-Wetter anzuschauen, hielt Herr Freyschmidt einen Vortrag mit dem Thema "Document delivery und Internet". Dabei wurden die Systeme UnCover, OCLC (beide von kommerziellen Anbietern) und JASON (angeboten von nordrhein-westfälischen Bibliotheken) vorgestellt und miteinander verglichen.

Diese Systeme haben die Bibliothek als Endnutzer angeschlossen, bieten ein umfangreiches Angebot bibliothekarischer Dienstleistung und gehen auf die teilweise schlechte Personallage der Bibliotheken ein, die durch Reduzierung Arbeit auf ihre Endnutzer abwälzen muß.

Die Handhabung ist in allen drei Systemen sehr einfach und benutzerfreundlich. Außerdem bieten die Systeme eine Integration aller Funktionen (Recherche, Lieferung [z. B. per Fax, E-Mail] und Rechnungsabwicklung). UnCover bietet zudem die interessante Variante, Zeitschrifteninhaltsverzeichnisse zu einem bestimmten Fachgebiet zu liefern, was Bibliotheken die Möglichkeit eröffnet, nur die Inhaltsverzeichnisse einer Zeitschrift zu kaufen, statt der ganzen Zeitschrift.

Der nächste Vortrag, den Herr Prof. Rienhoff hielt, beschäftigte sich mit "Qualitätssicherung der medizinischen Informationen im Internet". Er machte darauf aufmerksam, daß Fragen zur Rolle des Bibliothekars, zur Haftung, zur kulturellen Abhängigkeit der Ergebnisse, zur nachvollziehbaren Sicherheit der Aussagen, der Qualitätskultur und der Entwicklung eines Preis-Leistungs-

orientierten Marktes für Informationsdienste gestellt werden müssen.

Danach berichtete Frau Krause über die "Untersuchung zur Ermittlung von Schlüsselzeitschriften". Sie stellte ihre Auswahlkriterien vor (z. B. Fachgebiet, die Anzahl der Besitznachweise in der ZDB und die Anzahl der eigenen Fernleihbestellungen auf diese Zeitschrift). Außerdem muß beim Zeitschriftenkauf auch darauf geachtet werden, wie stark der eigene Bestand genutzt wird.

Bevor verschiedene Firmen ihre Produkte vorstellten, referierte Frau Dr. Gretz über elektronische Medien, die Printprodukte ablösen. Dabei ging es um die Umstellung von gedruckten Arzneibüchern, wie z. B. der Roten Liste auf CD-ROM, die im Netz angeboten wird.

Sie erzählte von den technischen Voraussetzungen sowie Überlegungen, ob das neue Medium auch angenommen wird, wieviel an Etat eingespart wird, wieviel Schulung für die Handhabung nötig ist, ob die Qualität des Produktes gewährleistet ist, wie stabil das Produkt im Netz läuft und ähnliches.

Vorteile beim Angebot im Netz sind z. B. die einfachere Verwaltung von Fortsetzungsaufträgen, das entfallende zeitaufwendige (und daher teure) Einsortieren der Ergänzungslieferungen, der insgesamt günstigere Gesamtpreis, die, in der Regel, aktuelleren CD-ROM-Ausgaben, die erweiterte Suchmöglichkeit und Platzeinsparungen bei der Stellfläche für die gebundenen Ausgaben.

bleiben seiner Meinung nach auch in Zukunft die Erwerbung und Archivierung von Speichermedien.

Nach einem kurzen Bericht von Frau Foerster, die erzählte, was sich bei DIMDI seit der letzten Tagung getan hat, wies uns Herr Korwitz (zum wiederholten Mal) auf die schlechte Lage der DZBMed hin. Er ging auf einige statistische Daten ein: die Verzugszeit für Fernleihbestellungen liegt von Eingang der Bestellung in der DZBMed bis zum Verschicken der Kopie, des Buches oder des Nullzettels zur Zeit bei 5 Wochen.

Die Bestellwünsche verteilen sich zur Zeit wie folgt: 35 % Fernleihbestellungen und 65 % Direktbestellungen (wobei 35,1 % per Post, 25,3 % per Telefax und 39,6 % online eingehen). Von diesen Direktbestellung handelt es sich um ca.

300 Eilbestellungen pro Tag. Die Erfüllungsquote für Bestellwünsche liegt bei 95 %.

Die DZBMed nimmt auch an oben erwähntem JASON teil. Die gewünschten Aufsätze sollen mit Buchscannern direkt in E-Mail-Programme oder Fax eingelesen werden können. Außerdem berichtete er, daß die Bibliothek einen Neubau erhält und daß weiterhin Personal abgebaut wird.

Nach den Schlußworten, in denen auch der nächste Tagungsort (Basel) bekannt gegeben wurde, hieß es Anschied nehmen von den Kolleginnen, mit der Aussicht, sich im nächsten Jahr wiederzutreffen.

Andrea Kierdorf
Klinikbibliothek Schnarrenberg
Tel.: 29-6634



- Beschlußfassung über die Grundordnung, dem Handlungsrahmen, den sich die Universität auf Grund des Universitätsgesetzes selber gibt
- Vorschlag für die Ernennung des Präsidenten
- Wahl der Vizepräsidenten
- Wahl des Rektors und der Prorektoren
- Entgegennahme und Erörterung des jährlichen Rechenschaftsberichts des Präsidenten/Rektors
- Erörterung der Angelegenheiten, die ihm der Senat zuweist

Ihm gehören an

1. kraft Amtes:

- der Präsident/Rektor
- Vizepräsidenten/Prorektoren (3 Personen)
- die Dekane der einzelnen Fakultäten (z.Zt. 16 Personen)
- der Kanzler mit beratender Stimme

2. auf Grund von Wahlen:

- VertreterInnen der Professoren (21 Personen)
- VertreterInnen des Wissenschaftl. Dienstes (7 Personen)
- VertreterInnen der Studierenden (7 Personen)
- VertreterInnen der sonstigen Mitarbeiter (7 Personen)

Die Amtszeit der Studierenden beträgt ein Jahr, die der anderen Mitglieder 2 Jahre.

1.3 Der Senat

Der Senat entscheidet über alle Angelegenheiten der Universität, soweit sie nicht durch Gesetz einem anderen Organ oder einer anderen Uni-

versitätseinrichtung übertragen sind. Im einzelnen sind dies u.a.:

- Vorschlag für die Wahl des Präsidenten / Rektors
- Beschlußfassung im Zusammenhang mit der Festsetzung von Zulassungszahlen
- Beschlußfassung im Zusammenhang mit Errichtung, Änderung und Aufhebung von Studiengängen, Universitätseinrichtungen und gemeinsamen Kommissionen
- Beschlußfassung über Studien- und Prüfungsordnungen
- Beschlußfassung im Zusammenhang mit Berufungen von Professoren

Die Zusammensetzung des "Senats" ist analog zu der des "Grossen Senats", nur wird die Zahl der gewählten Mitglieder auf maximal 18 Personen beschränkt, im gleichen Verhältnis der Gruppierungen von 3:1:1:1

1.4 Der Verwaltungsrat

Der Verwaltungsrat berät den Rektor in allen wichtigen Angelegenheiten der Universität, bereitet die Planung für die Entwicklung der Universität und der Zusammenarbeit mit anderen Bildungseinrichtungen vor und sorgt vor allem, im Zusammenwirken mit anderen Organen der Universität, für einen wirtschaftlichen Einsatz der Mittel für Forschung und Lehre.

Er beschließt u.a. in folgenden Angelegenheiten:

- Aufstellung des Haushaltsvoranschlags
- Aufstellung der Ausstattungspläne
- Verteilung der der Universität zugewiesenen Stellen und Mittel

und die VertreterInnen mit den nächsthöchsten Stimmanteilen rückten nach. Laut diesem "Unvereinbarkeitsbeschuß", gegen den der Personalrat der Universität Tübingen erfolglos beim Bundesverfassungsgericht geklagt hatte, bestehen bei einem Doppelmandat "Interessenskonflikte", die aber bisher noch niemand konkretisieren konnte. Dieser Beschluß bedeutet zumindest aber eine deutliche Verschlechterung der täglichen Mitarbeit in diesen Gremien, stellt sich doch das große Informationsdefizit, unter dem ich als Neuling ohne jegliche Erfahrung in Personalratsarbeit zu leiden habe, immer wieder als sehr hinderlich heraus. Hinzu kommt, daß unsere Gruppierung und die der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen und der Studierenden mit ihren geringen Mitgliederzahlen in den Gremien völlig unterrepräsentiert sind gegenüber der Übermacht der ProfessorInnen.

3. Die Arbeit in den Gremien

3.1 Der Große Senat

Der "Große Senat" tritt in der Regel zweimal im Semester zusammen. Im ersten Jahr meiner Mitgliedschaft bestand insofern eine Besonderheit, da mit der Neuwahl des Rektors am 22. Juni wesentlich mehr Arbeit auf dieses höchste Gremium der Universität zukam, als in früheren Jahren. Zusammen mit der Verabschiedung des Präsidenten A. Theis und den Vorstellungsrunden der KandidatInnen auf dieses Amt, ergab sich eine wesentlich höhere Anzahl von Sitzungen als erwartet, aber wir hatten zumindest einmal das Gefühl, mit der Wahl des Rektors eine Entscheidung wirklich beeinflussen zu können, auch

wenn die Mehrheitsverhältnisse nicht soviel Spielraum erlauben.

Prinzipiell ist festzustellen, daß in diesem Gremium eher die "hohe Politik" gemacht wird, die auch repräsentativ nach außen zu wirken hat. So standen neben der Wahl des neuen Rektors und der Prorektoren unter anderem folgende Tagesordnungspunkte an:

- Bericht der Frauenbeauftragten
- Rechenschaftsbericht des Präsidenten
- Beschluß über Neuregelung der Grundordnung

Durch die große Anzahl der Mitglieder entsteht eine gewisse Unpersönlichkeit, die erst nach längerer Zeit und nach einigen Gesprächen weicht und die es den Mitgliedern auch nicht einfach macht, sich öfters zu Wort zu melden und intensiv mitzuarbeiten.

3.2 Der Verwaltungsrat

Gewählt von den Mitgliedern unserer Gruppierung im Senat wurde ich ebenso die Vertreterin der "Sonstigen MitarbeiterInnen" im Verwaltungsrat.

Die Arbeit innerhalb dieses Gremiums stellte sich als wesentlich arbeitsintensiver heraus, sind doch in der Regel pro Semester 6 Sitzungen veranschlagt, die jeweils immer mittwochs 15 Uhr ct beginnen und durchaus auch einmal weit über 20 Uhr hinaus dauern können. Jedes Mitglied im Verwaltungsrat erhält im voraus die Tagesordnung und alle notwendigen Sitzungsunterlagen. Um dem Anspruch gerecht zu werden, alle Materialien wirklich gewissenhaft zu studieren und

- Anträge auf Änderung der Bezeichnungen und Funktionsbeschreibungen von Universitätseinrichtungen
- Anträge auf Einrichtungen neuer Abteilungen und neuer Bereiche

Im Gegensatz zu den Diskussionen innerhalb des Verwaltungsrates sind hier die Erörterungen im wesentlichen theoretischer Natur, es wird prinzipiell über neu zu schaffende oder abzuändernde Strukturen in allen Bereichen der Universität entschieden.

4. Schlußbetrachtung

Nach den nun fast abgelaufenen zwei Jahren Amtszeit bleibt für mich festzustellen, daß die positiven Erfahrungen bei weitem überwiegen. Dem immensen Arbeitsaufwand durch die langen Vorbereitungszeiten und den meist auch anstrengenden und langen Sitzungen steht doch ein großes Maß an neuen Erfahrungen gegenüber. Auch wenn man sich nicht der Illusion hingeben darf, durch die Mitarbeit wirklich existentielle Dinge verändern zu können, so ist doch die Möglichkeit gegeben, hinter die Kulissen schauen zu können, Zusammenhänge zu verstehen und viele Entscheidungen der Gremien wesentlich besser nachvollziehen zu können. Für die Zukunft zu wünschen übrig bleibt auf jeden Fall eine bessere Vertretung unserer Gruppierung des "nichtwissenschaftlichen Personals" in allen Gremien, oder mit anderen Worten: alle Gruppierungen der Universität müßten die gleiche Anzahl an VertreterInnen in die Gremien entsenden dürfen, um eine bessere Ausgewogenheit gewährleisten zu können. Auch ist die Möglich-

keit der gleichzeitigen Mitarbeit im Personalrat und in den Universitäts-Organen dringend erforderlich, aber da zur Abhilfe bei den beiden kritisierten Punkten eine Revision des Universitätsgesetzes nötig ist, wird wohl in den nächsten Jahren wenig Hoffnung auf Besserung bestehen.

Susanne Hempel
Fakultätsbibliothek Physik
Tel. 6385

Nachlaß Widmann in der UB

Im Juli 1995 übergab die Familie den Nachlaß Hans Widmanns der Bibliothek. Hans Widmann (1908-1975) war von 1938 bis zu seiner Berufung auf den Gutenberg-Lehrstuhl an der Universität Mainz 1968 an der Universitätsbibliothek tätig, zuletzt (seit 1953) als Stellvertreter des Direktors. Er arbeitete wissenschaftlich auf den Gebieten Klassische Philologie, Landeskunde Württembergs (Schwäbische Alb), Buch- und Bibliothekswesen und Geschichte der Universität Tübingen. Der Nachlaß umfaßt etwa 40 Pappkartons.

(UB-Hausinfo 15/1995)

Ausstellungen in der UB

1. Nicht immer läuft bei Ausstellungen alles so, wie man es gerne hätte. In der UB hat man sich in letzter Zeit Gedanken gemacht, wie die Qualität der Ausstellungen verbessert werden kann. Die Gedanken mündeten in einem internen Papier, dessen wichtigste Ergebnisse hier kurz vorgestellt werden sollen.
Grundsätzlich gibt es für die UB zwei Möglichkeiten, Ausstellungen zu machen:
 - Eigene Ausstellungen konzipieren und durchführen
 - Fremde Ausstellungen übernehmen
 2. Die Übernahme fremder Ausstellungen ist die Regel. Dafür gab und gibt es gewisse Prinzipien, die in Zukunft etwas strenger eingehalten werden sollen, nämlich:
 - a) Es muß eine besondere Verbindung zur Universität und/oder Stadt, zur Bibliothek oder zur Buchwissenschaft bestehen und herausgearbeitet werden. In diesem Zusammenhang haben auch Universitätsinstitute Vorrang vor anderen Institutionen
 - b) Keine reinen Kunstaussstellungen. Ausnahmen:
 - Buch-, Einband-, Papierkunst (in Verbindung mit Dr. Brinkhus!);
 - Ausstellungen, die vom Kunsthistorischen Institut oder der Graphischen Sammlung betreut werden,
 - Ausstellungsmöglichkeit für Künstler der Region (im Katalograum im EG Hauptgebäude, dabei gibt es jedoch keinerlei
- Aktivität seitens der UB, von der Terminkoordination abgesehen)
3. Aus oben genannten Prinzipien leiten sich die Mindeststandards für Ausstellungen ab, nämlich:
 - Mindestens ein einführender und erklärender Text über Sinn und Zweck und Hintergrund der Ausstellung.
 - Eine wissenschaftliche Verknüpfung, das heißt: Der Zusammenhang zwischen den gezeigten Objekten, dem Thema und dem besonderen Bibliotheks- oder Tübingenbezug sollte klar erkennbar sein.
 4. Die solchermaßen anvisierten Verbesserungen sollen vor allem durch eine bessere Beratung im Anfangsstadium einer Ausstellung erreicht werden, aber auch durch eine strengere Vorauswahl und durch eine gewisse Überwachung der Vorbereitungen.
 5. Aber nur Mut!
Wir sind froh, interessante und verschiedenartige Ausstellungen aus dem universitären Bereich ins Haus zu bekommen. Jede/r, die/der sich berufen und zeitlich in der Lage fühlt, zu einem Ereignis oder einem Thema eine Ausstellung zu machen, sollte sich mit mir wegen der Terminabsprache und der notwendigen Materialien in Verbindung setzen.
- Die Slavisten machen - zusammen mit Frau Markowsky - im Mai/Juni einen Anfang, und man

Guter Rat ist nicht teuer

Ein tiefenst gemeinter Beitrag zur Diskussion des Berufsbildes im höheren Bibliotheksdienst

Im höheren Dienst der öffentlichen Verwaltungen nimmt, wie allgemein bekannt, die Ratsklasse einen hervorragenden Platz ein. Unsere Zeitschrift befaßt sich vorwiegend mit Fragen des Bibliothekswesens, und dementsprechend ist, wenn im folgenden vom Rat, seinem Wesen und seinen Differenzierungen die Rede sein wird, stets der Bibliotheksrat gemeint. FeministInnen unter den LeserInnen werden möglicherweise daran Anstoß nehmen, daß stets nur vom Rat und nicht von seinem weiblichen Äquivalent gesprochen wird. Daraus auf eine sexistische Grundhaltung des Verfassers zu schließen, wäre jedoch voreilig. Vielmehr ist dies, wie noch augenfällig werden wird, in der Struktur der deutschen Sprache begründet. Ob nun hinwiederum diese von Grund auf sexistisch sei, mögen Berufenere entscheiden.

Überhaupt, die deutsche Sprache! Vor Konrad Duden konnte man in ihr schreiben, wie es einem in die Feder floß. Rat, Rad, Rath oder Radt: wie man's buchstabierte, war gleich. Wer's las, wußte schon, was gemeint war. Obgleich dieserart praktische Intelligenz dank Konrad Dudens repressiver Normativität in unsern Zeiten nahezu ausgestorben ist, setze ich sie bei meinen LeserInnen voraus und schreibe im folgenden das zur Debatte stehende Wort "Rat", wie es mich gerade gelüstet.

Doch nun endlich zur berufsbildlichen Sache! Ein Rat, der wie es sich gebührt, seine Aufgaben getreulich erfüllt, dabei eifrig, voller Initiative, gleichzeitig voller Demut gegenüber seinen Vor-

gesetzten, hilfreich und freundlich gegen Rat-Suchende, niemals krank, sondern stets - auch nachts und im Urlaub - auf Posten ist, ist ein *guter Rat*. Und da er für mindestens zwei arbeitet, ist er - im Gegensatz zu einer unter Nichtbeamten verbreiteten sozialneiderischen Meinung - alles andere als teuer. Man kann demnach dem Volksmund, der das in der Überschrift anklingende Sprichwort geprägt hat, den Vorwurf eines Irrtums nicht ersparen. Daß es sich bei allen Bibliotheksräten - zumindest in unserer Bibliothek - um gute Räte der beschriebenen Art handelt, wird hier stillschweigend vorausgesetzt und wohl nur von Böswilligen bestritten werden können. Doch nun zu den Differenzierungen in diesem freundlichen Bilde des Rats.

So treu ergeben der Rat seiner Aufgabe auch sein mag: er entbehrt doch niemals gewisser persönlicher Merkmale, die - und deswegen gehört deren Thematisierung entschieden zur Diskussion des Berufsbildes! - häufig nicht ohne Einfluß auf seine berufliche Tätigkeit bleiben.

Für die Verfügbarkeit des Rats ist es von entscheidender Bedeutung, ob er seiner eng ausgelegten Residenzpflicht Genüge tut und folglich seinen Wohnsitz am Dienort hat oder ob er sich eines Fahrzeugs bedienen muß, um seine Dienststelle zu erreichen. Im letztgenannten Fall ist er ein *Fahrrad*. Bedient er sich eines motorisierten Fahrzeugs, ist er ein *Motorrad* oder - je nachdem - auch ein *Wagenrad*.

Nicht ohne Bedeutung für die dienstlichen Geschäfte ist die Akzeptanz, die der Rat bei Kol-

Personalveränderungen

Frau Katrin **Wagner** (ABE) hat zum 01.08.1995 im Institut für Geologie eine neue Stelle als Institutsbibliothekarin angetreten. Bis Ende März 1996 wird sie halbtags weiterhin in der Altbestandserfassung im Hause tätig sein, bevor sie zum 01.04.1996 ganz in das Geologische Institut überwechselt.

Neu in der UB zum 01.10.1995

- Frau **Iris Ohme**, dem Haus als Praktikantin in guter Erinnerung, begrüßen wir nach erfolgreichem Abschluß des Studiums als neue Mitarbeiterin im Allgemeinen Lesesaal.
- Herr **Roland Steiner** kommt ebenfalls als frischgebackener Diplombibliothekar von der Fachhochschule Stuttgart. Er wird zum einen im DFG-Projekt "Entwicklung und Einrichtung eines Direktbestell- und -lieferdienstes für Literatur des Sondersammelgebiets Theologie (SSG-S)", zum anderen bei der Betreuung der lokalen CD-ROM und des geplanten CD-ROM-Netzes tätig sein.
- Der UB Tübingen wurden zum 01.10.1995 zwei Referendarinnen zugewiesen:

Frau **Stefanie Braun** (Studienfach: Medizin)

Frau **Christine Schneider** (Studienfach: Volkswirtschaft).

Frau Schneider ist im Haus keine Unbekannte, hat sie als Studentin doch seit 1987 in der Fernleihe, Leihstelle und Einbandstelle gejobbt.

Anmerkung: Frau Stefanie Braun ist auf eigenen Wunsch zum 1.12.95 aus dem Referendardienst ausgeschieden.

Weitere Veränderungen zum 02.01.1996

- Wir begrüßen Herrn **Michael Schmid** als Nachfolger von Herrn Nasarek in der EDV-Abteilung. Er ist schwerpunktmäßig mit der Betreuung und Fortentwicklung der PCs und dem Aufbau eines Local Area Network (LAN) betraut. Von der Ausbildung her ist Herr Schmid breit angelegt: Energieanlagenelektroniker, staatl. geprüfter Techniker (Fachrichtung Datentechnik), Systemingenieur Netzwerke (CNE).
- Frau **Margarethe Specht** (Fernleihe) ist wieder ganztags berufstätig.
- Frau **Katrin Kammerer** (Fernleihe) ist bis auf weiteres nur noch halbtags tätig.
- Frau **Manuela Uysal** ist jeweils zur Hälfte in der Lehrbuchsammlung und im Informationszentrum eingesetzt.
- Zum 22.01.1996 kehrt Frau **Claudia Heberle** nach Ablauf des Erziehungsurlaubs in die Verwaltung zurück. Ihre Urlaubsvertretung, Frau **Renate Günther**, muß daher zum gleichen Termin aus dem Dienst der UB ausscheiden.

“Ob diese Verse aufbewahrt werden sollen?”

Unter diesem Titel hat die UB gegen Jahresende eine Sammlung von Gedichten zu besonderen Ereignissen in den Jahren 1956-1984 herausgebracht. Verfasserin ist Lore Hagenlocher, eine seit 1952 an der UB tätige Kollegin und begnadete Dichterin. Sie charakterisierte in ihren Versen Ereignisse und Personen der Bibliothek mit höchster Treffsicherheit. Ein Ausflug, ein runder Geburtstag, eine Verabschiedung in den Ruhestand ohne Verse von Frau Hagenlocher waren nur eine halbe Sache. Mit wachsender Mitarbeiterschar der Bibliothek floß diese Quelle spärlicher und nur noch im kleinen Kreis der Vertrauten - stets aber wie früher allen Zuhörern und Lesern mit wohlwollendem Humor Vergnügen und Nachdenklichkeit bereitend. Aus der großen Zahl ihrer Gedichte hat Frau Hagenlocher noch selbst 20 Stücke ausgewählt, die über das jeweilige Tagesgeschehen hinaus Bedeutung für das Tübinger Bibliotheksganze haben. Ihre damals schriftlich formulierte Frage: “Ob diese Verse aufbewahrt werden sollen?” ist typisch für ihre Bescheidenheit und stehen darum als Titel über der Sammlung. Sie enthält Namen, Abkürzungen

und Ereignisse, die vielleicht schon bald vergessen sein werden. Aus diesem Grund sind den Gedichten Erläuterungen beigegeben, die auch dem nichtbibliothekarischen Leser das Verständnis erleichtern sollen. Es ist sehr bedauerlich, daß Frau Hagenlocher die Herausgabe ihrer Gedichte nicht mehr erleben durfte. Sie starb am 16. November 1994 für alle überraschend in Tübingen und zufällig ganz in der Nähe der UB. Wenig später haben wir sie unter großer Anteilnahme ihres Familien- und Freundeskreises in ihrer Heimatstadt Calw zu Grabe getragen.

Die Bändchen wurden anlässlich der Weihnachtsfeier der UB an die Mitarbeiter verteilt und den Ehemaligen per Post zugesandt. Die Reaktionen vor allem aus dem Kreis der Älteren, die Frau Hagenlocher und die in den Gedichten beschriebenen Situationen noch miterlebt hatten, war überwältigend. Exemplare des Bändchens sind für Interessenten in der UB (Sekretariat, Tel.: 29-2577) noch vorhanden.

Berndt v. Egidy

